

# Der Gefellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungtürme · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gefellschafter“ Nagold / Begründet 1877, Marktstraße 14 / Postfach 10: Amt Stuttgart Nr. 10046  
Telefon: Kreispartei Nagold Nr. 682 // In Kontroversen oder bei Zwangsverleihen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hierfür

Bezugspreise: In der Stadt Nagold monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,60 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgeld. Einzelhefte 30 Pfg. Zustellgebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernsprecher Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 10 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. C h i e s l a q Nr. 35

### Machtvolle Rundgebung in der Stuttgarter Stadthalle

# „Wir haben unser Recht zurückerobert!“

## Begleitende Worte des Reichskulturwalkers Gg. Hinkel zur Eröffnung der schwäbischen Kulturwoche in Stuttgart

Eigener Bericht der NS-Presso  
Stuttgart, 5. März 1936.

Mit einer wahrhaft feierlichen Rundgebung wurde am Donnerstagabend in der vollbesetzten Stadthalle in Stuttgart die Woche „Schwäbisches Kulturschaffen der Gegenwart“ eröffnet. Tausende füllten den mächtigen Hallenraum, aus dessen dämmerndem Dachgebälk Latente Fahnen herabschwangen. Noch selten hat man mit einer solchen Eindringlichkeit und Macht den kraftvollen Rhythmus und Pulsschlag nationalsozialistischen Kulturbolzens gespürt, wie er sich hier in mitreißendem Zusammenklang offenbarte, gekrönt von einer wegweisenden Rede des Reichskulturwalkers und Geschäftsführers der Reichskulturkammer, Gg. Hans Hinkel.

Rundgebung hinein in das große Geschehen unserer Tage und wies darauf hin, wie im nationalsozialistischen Staat politisches und kulturelles Bolzen aus einer Quelle und zu einem Ziel hin fließen. Mit vollem Bewußtsein, so betonte der Redner, wollen wir an den Anfang dieser schwäbischen Kulturwoche eine kulturpolitische Rundgebung stellen, um diese wegweisende Veranstaltung hineinzustellen in die weltpolitischen Entscheidungsschlachten unserer Zeit, denn alles, was heute auch geschieht, muß im Zeichen des kommenden nationalsozialistischen Reiches stehen.

Reine Zeit war so wie die unsere voller Unruhe und Bewegtheit, so voll Ringens und Suchens nach neuen Gesetzen und Formen. Unruhe und Aufgewühltheit kennzeichnet die große Politik. Während der Weltboltschewismus ein Netz von Verbündeten um Deutschland zu ziehen versucht, arbeitet das deutsche Volk an seiner Neuverdung. Eine große Leistung um die andere kündigt von dem Friedenswilligen Deutschlands, aber wir dürfen deshalb nicht schlafen, sondern müssen

wach sein. Jeder muß sich dessen bewußt sein, daß es heute um einen großen Kampf des Geistes geht.  
Wer heute noch in Deutschland in Opposition zum Nationalsozialismus steht, muß sich klar sein, daß er nur eine Figur auf dem Schachbrett des Weltboltschewismus darstellt und muß sich gefallen lassen, daß man ihn behandelt, als einen Bundesgenossen des Bolschewismus. Überall, besonders in den deutschsprachigen Nachbarländern, spüren wir, wie der jüdische Bolschewismus Aufmarschgebiete vorzubereiten versucht, aber wir müssen all denen das Recht abstreiten, über den Nationalsozialismus in Deutschland zu Gericht zu sitzen, die fern von den aufstrebenden Ereignissen, die Deutschland an den Rand des Verderbens brachten, in feiner Weise die Voraussetzungen erlebten, aus denen diese Neuverdung des Deutschen Reiches sich elementar Bahn brach. Noch schlimmer sind aber jene, die in Deutschland auf solche Stimmen adhten.

Unter den Gästen sah man Minister und Führer der Bewegung, hohe Offiziere als Vertreter der Wehrmacht, führende Männer des Reichsarbeitsdienstes in Württemberg, Persönlichkeiten, die als Führer und Gestalter des kulturellen Lebens im schwäbischen Gau Rang und Namen haben, die Jugend im braunen Ehrenkleid und Kopf an Kopf die Tausende der Volksgenossen.

„Die „Heidische Feier“  
Unter dem dumpfen Dröhnen der Landsturmstrommeln und dem feierlichen Schmettern der blühenden Fanfaren wogten die Fahnen der Bewegung an der Bühne vorüber und gliederten sich hoch oben auf der Empore zu einem tollendenden Halbkreis um den Sprechchor der Hitlerjugend und die Rundfunkpfeifer der Reichsjugendführung, die unter der Leitung von Richard Köhlich und Werner Cötting bei Gerhard Schumanns Kantate „Heidische Feier“ mitwirkten.

„Es gibt heute nur noch ein Entweder-Oder“  
In den Entscheidungen dieses geistigen Weltkampfes, in dem wir stehen, gibt es keine Neutralität, sondern nur ein Entweder — Oder. Von allen den diplomatischen Protesten und Besprechungen und Akten, mit denen eine aufgeregte Welt im vergangenen Jahr Deutschland überflutete, ist nichts geblieben als die neue deutsche Arme als größte Realität und eine stolzharte Gemeinschaft aller Deutschen. Kommende Geschlechter werden uns noch darum beneiden, daß es uns bechieden war, unter unserem Führer Adolf Hitler unsere Blühtun zu dürfen. Wir müssen führen und führen und führen und unsere junge Generation zu einem stolzharten Geschlecht erziehen. Diese junge Generation ist die Voraussetzung eines ewigen Deutschlands. Wir wollen, daß Deutschland nicht nur

Wir haben von der ersten Stunde unseres nationalsozialistischen Staates an alle Mittel eingesetzt, ideell und materiell, erzieherisch, propagandistisch um unser deutsches Volk zu erziehen, um das gesamte deutsche Kulturlieben von jedem auch noch so geringen, zerlegenden Träger der jüdischen Rasse zu säubern. Ich darf ein Beispiel herausgreifen: Das deutsche Theaterleben. Wir haben damals — von allen staatlichen und städtischen Theaterern Deutschlands und jüdischen künstlerischen Kräften entfernt und erreicht bereits bis zur ersten Spielzeit des Theaters im Winter 1933/34 — verallgemeinern Sie das bitte auch für alle anderen Gebiete — daß unter Tausenden und Abertausenden von Bühnenmitgliedern nur noch etwa einhundertsch Duzend, etwa 2 Prozent gegenüber dem Zustand in der Weimarerzeit, tätig waren. Zug um Zug, entsprechend dem Tempo, das der Führer und seine nächsten Mitarbeiter bestimmten, entsprechend den Methoden, die zur Anwendung kommen sollten, haben wir die Entjudung durchgeführt. Man hätte nun sagen können, diese Juden können hinlaufen wo sie wollen, sie sollen auswandern.



Reichskulturwalker Hans Hinkel

Ohne Pause leitet die Musik, gebildet aus dem Landesorchester des Gaues Württemberg-Hohenzollern, aus dem Orchester des Reichsleiters Stuttgart und dem Sängerkreis über zu dem Vorspiel der Kantate „Heidische Feier“. In dieser leidenschaftlich gehaltenen und dynamisch machtvoll bewegten Musik von Franz Philipp klingt das Erlebnis unserer Zeit wider. Die glühvolle Dichtung Gerhard Schumanns verbindet sich mit der Musik Philipps zu einem starken Kunstwerk unserer Zeit. In dem lebendigen Wechsel und Zusammenklang von Musik, Sprecher und Sprechchor ist eine neue, aus nationalsozialistischem Erleben geborene Form der Festgestaltung erwachsen.

Nachdem Reichskulturwalker Hinkel alle Anwesenden im Namen des Reichsministers Dr. Goebbels begrüßt hatte, ging er auf die kulturpolitischen Fragen der Gegenwart ein und beleuchtete rückblickend die Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung zur Zeit des Kampfes und nach der Machtgewinnung. „Ich glaube“, so betonte der Redner, „nicht nur das ganze deutsche Volk und alle Deutschen, die guten Willens und lebendigen Geistes sind, sind Zeuge gewesen in den letzten drei Jahren, daß diese nationalsozialistische Bewegung nicht, wie man 14, 15 Jahre zuvor von Rechts bis Links, von den Köpfen und Realpolitikern, von allen Parteien der verschiedensten Schattierungen behauptet hat, amüsantes, unästhetisches Geistes sei. Diese perfide Lüge, die die Prominenz der vergangenen Jahrzehnte oft dargelegt hat, gegen uns angewandt und gegen uns ins Feld geführt hat, ist in den vergangenen drei Jahren so gründlich widerlegt worden, wie wir es uns nur wünschen konnten. Sie wissen, welches Erbe wir übernommen haben und ich darf dieses Erbe charakterisieren, daß man damals überall und seit Jahren von der Kunstkreise sprach, die im allgemeinen herrsche. Ich muß dagegen sagen, die Kunstkreise bestand einzig in der Heberfreundung des deutschen Kunstbetriebs, in der Zerfegung durch artfremde Menschen.

Als wir am 30. Januar 1933 die Macht des Staates in die Hände belamen, da standen wir fast allein auf der kulturpolitischen Ebene, als eine verschwindende und winzige Minorität, umgeben von falschen und richtigen großen Namen, von berechtigten großen, unberechtigten künstlerischen Prominenten. Meine lieben Kameraden, als es dann im Herbst des Jahres 1933 zur Gründung der Reichskulturkammer kam, da war bei dieser Gründung weder sachlich, noch organisatorisch, erst recht nicht persönlich irgend etwas nachzuahmen, sondern es entstand durch die gestaltende Hand des Führers und seiner Mitarbeiter insbesondere unseres Parteigenossen Dr. Goebbels die Reichskulturkammer, die Organisation aller kulturjuchenden und kulturschöpferischen deutschen Menschen.

Wir haben damals nicht immer fragen können, was die Männer, die wir einsetzten, nach Jahre zuvor gegen uns gesagt haben. Wenn sie uns politisch nicht allzu feindlich waren, konnten wir sehr großzügig und sehr humorvoll sein, wie das uns ja überhaupt liegt. Es kam aber die Zeit, Rückschau zu halten und zu untersuchen, wie diese Männer die Chancen benützt hatten, die wir ihnen 1933 in aller Großzügigkeit und Loyalität gegeben haben. Wir haben zu Beginn des Jahres 1935 mit dieser Arbeit begonnen. Wir haben dann auch die bekanntesten Namen beiseite gestellt, wenn

Wir bauen des Reiches ewige Feldherrnhallen. Die Stufen in die Ewigkeit hinein. Bis uns die Hämmer aus den Händen fallen. Dann mauert uns in die Kläre ein.  
Frei und ruhig, in sattem, erlösendem Ausklang verkündet die Musik. Die Erregtheit der Zuhörer äußerte sich in stürmischem Beifall.

Nachdem Goupropagandaleiter Gg. Bauer die Anwesenden herzlich willkommen geheißen hatte, sprach der stellv. Gauleiter und Gaukulturwalker Gg. Friedrich Schmidt.

Wir haben bis in das Frühjahr des vergangenen Jahres hinein geschwiegen über unsere Maßnahmen, die wir bereits vom Frühjahr 1933 an ganz planmäßig und systematisch in Angriff genommen haben. Wir haben nämlich den jüdischen Künstlern, die damals aus deutschen Kulturinstitutionen entfernt wurden, bereits im Mai 1933 genehmigt, sich mit dem jüdischen Publikum gemeinsam zu einer jüdischen Kulturorganisation zusammenzuschließen. Wir haben ihnen erklärt: Im Rahmen dieser geschlossenen jüdischen Kulturorganisation haben so viele jüdische Künstler die Möglichkeit zur Betätigung und damit zum Broterwerb, als es euch gelingt, in dieser Organisation jüdi-

In einer lebendigen und ruckenden Rede, die oft von lebhaftem Beifall unterbrochen war, stellte er das Erlebnis dieser feierlichen

Nachdem Goupropagandaleiter Gg. Bauer die Anwesenden herzlich willkommen geheißen hatte, sprach der stellv. Gauleiter und Gaukulturwalker Gg. Friedrich Schmidt.

Wir haben bis in das Frühjahr des vergangenen Jahres hinein geschwiegen über unsere Maßnahmen, die wir bereits vom Frühjahr 1933 an ganz planmäßig und systematisch in Angriff genommen haben. Wir haben nämlich den jüdischen Künstlern, die damals aus deutschen Kulturinstitutionen entfernt wurden, bereits im Mai 1933 genehmigt, sich mit dem jüdischen Publikum gemeinsam zu einer jüdischen Kulturorganisation zusammenzuschließen. Wir haben ihnen erklärt: Im Rahmen dieser geschlossenen jüdischen Kulturorganisation haben so viele jüdische Künstler die Möglichkeit zur Betätigung und damit zum Broterwerb, als es euch gelingt, in dieser Organisation jüdi-



isches Publikum zu erfassen. Ein ganz einfacher Gedanke. Ich will Ihnen nichts über die unpopuläre Note oder scheinbar unpopuläre Note dieses Gedankens und dieser Arbeit in den damaligen Monaten sagen. Bereits zu Beginn der Theaterzeit 1933/34, also im September 1933, hatte diese jüdische Organisation in der Reichshauptstadt über 20 000 Mitglieder — und Mitglieder durften ja nur und dürfen nur Volkjuden werden, also auch keine Mischlinge — und es war möglich, daß in der Reichshauptstadt ein Theaterbau oder Theaterhaus, das seit Jahren nicht benutzt war, von dieser Organisation gemietet wurde. Es ist nur Mitgliedern dieser jüdischen Organisation und damit nur Juden zugänglich.

**Jüdische Künstler arbeiten für Juden.** Sie dürfen ungehindert arbeiten, wenn sie sich mit der Pflege jüdischen Kunst- und Kulturlebens in ihrem Kreis begnügen und wenn sie weder offen noch verdeckt, noch getarnt, eine Beeinflussung unseres deutschen Kulturlebens versuchen. Ich glaube, eine Lösung, die jedem gesund denkenden Menschen und insbesondere dem Nationalsozialisten heute selbstverständlich erscheint.

Seit einem Jahre, seit dem 1. Mai 1935, sind alle geistig und künstlerisch arbeitenden jüdischen Verbände in dem gemeinsamen Reichsverband jüdischer Kulturbünde zusammengeschlossen. Diesem Reichsverband jüdischer Kulturbünde ist es gestattet, auf dem Gebiete des Theater- und Musiklebens, des Vortragswesens, auf dem Gebiete des Schrifttums, der Malerei, Bildhauerei und Graphik in seinem geschlossenen Mitgliederkreis künstlerisch zu arbeiten und Künstlern Beschäftigung zu geben. Das war unsere praktische Lösung der Judenfrage

in der nationalsozialistischen Kulturpolitik, die wir gefunden haben, ohne den nationalsozialistischen Grundgedanken auch nur um ein Haar dreißig zu ändern und zu schmälern.

Wir haben daneben aber noch eine Organisation geschaffen, die sich eben als notwendig erwies; sie hat aufzunehmen jene künstlerischen oder kultur-schöpferisch arbeitenden Menschen, die ihrer Rasse nach getaufte Juden sind. Für diese getauften Juden und dazu noch für die Mischlinge haben wir eine Organisation zugelassen, in deren Rahmen die betreffenden ihre, wie sie sagen, christliche Kunst pflegen können, nach ihrem Gefühl, nach ihren Absichten, nach ihrem Willen. Diese Organisation hat dementsprechend auch den Namen: Reichsverband nichtarischer Christen erhalten. Ich gebe Ihnen, meine Volksgenossen, heute hier zum ersten Male von der Anerkennung dieser Organisation des Reichsverbandes nichtarischer Christen, wie er seit Monaten schon arbeitet, Kenntnis.

Die beiden Organisationen haben bisher — wir möchten es uns auch für die Zukunft wünschen — von einigen Außenleitern abgesehen, in Lokalität die gemeinsame Arbeit mit uns geleistet, die sie für ihre Organisation leisten mußten. Und ich stelle hier öffentlich fest, daß die Führung des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde, die heute zum überwiegenden Teil eine jüdische ist, uns wiederholt und zum letztenmal zu Beginn dieses Jahres bekräftigt hat, nicht auf unseren Wunsch oder unsere Bitte, aber auf unsere Forderung, sondern aus freiem Willen, daß wir für die jüdischen Künstler und für die jüdische Kunstpflege eine menschenloyale in jeder Weise achtenswerte Maßnahme getroffen haben. Ich stelle das fest gegenüber der elenden, ungeraden, böswilligen und oft gemeinen Heße, die aus bestimmten Ecken des Auslandes gerade in dieser Frage gegen den nationalsozialistischen Staat getrieben wird. Mögen die Vertreter der Presse und der öffentlichen Meinung der ganzen Welt nach Deutschland kommen. Wir geben ihnen die Möglichkeit, sich mit den bekannten Führern dieser jüdischen und der nichtarischen Organisationen zu unterhalten und diese Unterhaltungen wortwörtlich und sinngemäß in der gesamten Weltpresse zu veröffentlichen.

Meine lieben Volksgenossen! Es ist selbstverständlich, daß eine detartige Lösung dieser so ernstlichen Frage auf kulturpolitischem Gebiet auch heute noch nicht abgeschlossen ist. Ich darf Ihnen sagen, wir werden auch die Lösung dieser Frage zu Ende führen. Das eine aber haben wir erreicht: Wir haben uns in dem großen Haus alle Rechte der Häuserbauer und Hausbewohner zurückerobert und haben sie der deutschen Nation für alle Zukunft gesichert. (Beifall.)

Parteigenosse Dr. Goebbels hat am 15. November auf der Jahrestagung der Reichskulturkammer das Ende dieses Stadiums unserer Arbeit bereits erklärt und festgestellt, daß jetzt mehr und mehr die Möglichkeiten gegeben sind, positiv an dem Aufbau eines deutschen Kulturlebens, der Förderung und Wegbahnung für unsere deutsche Kunst, für unsere nationalsozialistische Kunst, wie wir sie heute abend hier von Schumana und Philipp auch erleben durften, heranzugehen. Sie sehen, wie die riesige Front des deutschen Kulturwillens mehr und mehr in der Entfaltung ist und wie sich die Reihen dieser Front mehr und mehr schließen.

Wir wissen, wir stehen bei dieser großen Frontbildung, insbesondere geistig und künstlerisch gesehen, ebenfalls erst am Anfang, so wie wir erst am Anfang eines großen weltanschaulichen Kampfes stehen, dem wir und die nächsten Generationen im nationalsozialistischen Geist und mit nationalsozialistischer Zielrichtung durchzuführen haben. Diese Arbeit, die vor uns liegt, ist riesig und groß. Den Dank, den wir dafür erhalten, finden wir in Werken, wie sie uns ein Gerhard Schumann und sein Kamerad Philipp heute abend gegeben haben. Sie sind es, die unserer Kulturpolitik durch die Schöpfung ihrer Werke den Dank abtaten, den wir uns im tiefsten Herzen erheben.

Wenn Sie den Nachschritt der Revolution des deutschen Geistes spüren, dann seien Sie überzeugt und seien Sie sich selbst bewußt, daß wir wissen, welche Aufgabe wir damit im Herzen Europas für ganz Europa, ja vielleicht und wahrscheinlich für die ganze Welt zu erfüllen haben. Diese deutsche Kulturfront ist es, die letzten Endes bei den riesigen geistigen Auseinandersetzungen der Zukunft die Garantie dafür abgibt, daß im Herzen Europas für den Volksgewismus kein Platz mehr sein wird. (Beifall.) Das mögen alle, die in Deutschland vielleicht noch abseits stehen, bedenken. Wir wollen uns bei unserem Wert in jeder Stunde, die große schöpferische Persönlichkeit des Führers zum Vorbild nehmen, wollen in jeder Richtung versuchen, uns seiner Würdig zu erweisen und wollen unserem deutschen Gott danken, daß er uns in diesem Führer diesen einzigartigen ersten Künstler der deutschen Nation geschenkt hat.

Die von Beifall umrauten Schlussworte des Redners leiteten über zum gemeinsamen Gesang der Nationallieder, die mächtig durch die weite Halle brausten, und zu jenem Dank, den Gaupropagandaseiter und Kreisleiter Mauer in einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Führer und Reichsführer Adolf Hitler, den größten künstlerischen Menschen unserer Zeit und unseres Volkes, zum Ausdruck brachte.

### Für sofortige Prüfung der Vorschläge des Führers

London, 5. März.

Das Rothenmere-Blatt „Daily Mail“ kommt am Donnerstag auf die im „Paris Bild“ erschienene Unterredung mit dem Führer zurück. In einem Leitartikel schreibt das Blatt, daß die Wiederbelebung der Sühnepolitik in Genf durch Eden leider die Aufmerksamkeit von der eindrucksvollen Erklärung Hitlers abgelenkt habe. Für den Frieden Europas und das Wohlergehen Frankreichs und Deutschlands sollten seine Vorschläge ohne weiteren Aufschub aufgegriffen und freundschaftlich geprüft werden. Ein großer Teil der französischen öffentlichen Meinung fühle, daß der Pakt mit Rußland ein schwerer Fehler war. Einflußreiche Kreise in Paris glauben, daß eine offene Besprechung der Vorschläge Hitlers zwischen englischen, französischen und deutschen Vertretern nur Gutes tun könne. Im schlimmsten Falle würden sie eine undurchsichtige Lage auflösen. Im besten Falle könnten sie hoffnungsvolle Ergebnisse in der Förderung des Weltfriedens haben.

### Die Friedensbedingungen Italiens

1. Genf, 5. März.

Nach in Genf eingetroffenen Meldungen aus Rom soll Italien bereit sein, dem Appell des Dreizehner-Ausschusses unter folgenden Bedingungen zu entsprechen:

1. Einstellung der Sanktionen, 2. Auslösen der Kriegsmateriallieferungen nach Abessinien, 3. Entsendung einer Kommission zur Untersuchung der Sklaverei in Abessinien, 4. Der Waffenstillstand darf von den Abessiniern nicht zu neuen militärischen Vorbereitungen benutzt werden, 5. Jede Einmischung von dritter Seite außerhalb des Völkerbundes wäre unerwünscht, 6. Die italienische Regierung hält sich ihre letzte Entscheidung über die Friedensbedingungen noch vor.
- Zu diesen italienischen Bedingungen liegt bereits eine, allerdings noch nicht amtliche abessinische Stellungnahme vor. Danach wäre die abessinische Regierung auf Anraten Englands bereit, den Appell des Dreizehnerausschusses unter der Voraussetzung anzunehmen, daß der Völkerbund eine Kommission nach Abessinien entsendet, deren Aufgabe es wäre, die italienisch-abessinische Front zu überwachen und dafür zu sorgen, daß beide Parteien ihre Verpflichtungen aus dem Waffenstillstand erfüllen.

Paris, 6. März.

Nach dem Appell des Dreizehner-Ausschusses an die Kriegsführenden beteiligten sich die Genfer Sonderberichterstatter der Pariser Blätter fleißig an dem Rätselraten um die Antwort Italiens. Man ist in französischen Kreisen augenscheinlich nicht sehr hoffnungsvoll. Der Bericht des „Echo de Paris“ ist im allgemeinen recht pessimistisch gehalten. Man glaubt, daß Mussolini nicht zustimmen werde, da die Be-

handlungen im Rahmen des Völkerbundes stattfinden hätten.

Die Außenministerin des „Deuxieme“ meint auf Grund von verschiedenen Meldungen, die beim Völkerbund eingelaufen seien, Mussolini werde vielleicht annehmen, aber unter unannehmbaren Bedingungen. Er dürfte erklären: „Wir verhandeln nicht unter den Sühnemahnahmen. Hebt die Sühnemahnahmen auf, dann können wir verhandeln.“ Aber selbst wenn diese Schwierigkeit ausgeräumt wäre — so urteile man in Völkerbundskreisen — würden die Friedensausichten nicht größer sein, denn nach seinen Siegen könne Italien auf Gebietsabtretungen nicht verzichten.

### Was England meint

Die Entwicklung in Genf wird auch von der englischen Presse aufmerksam verfolgt. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet aus Genf, Flaudin habe versucht, ein Lausitzer Geschäft mit England abzuschließen. Er sei bereit, England in der Frage der Zellsperrung zu unterstützen, wenn England Zusicherungen in der Frage der Rheinlandzone gebe. Eden lehnte mit einem Schriftstück in der Woche nach London zurück, das die französischen Forderungen auf britische Zusicherungen antworte. Diese Forderungen sollen bis zum Dienstag dem englischen Kabinett vorgelegt werden. Flaudin habe nach vor seiner Reise nach Genf bei dem Duce vorgeföhrt, wie Friedensvorschläge von Italien aufgenommen werden würden. Die Antwort, die Mussolini wahrscheinlich erteilen könne, könne man schon heute mit Vorherwissen feststellen: Er werde bereit sein, in Verhandlungen über eine Verdringung der Feindseligkeiten einzutreten und die Bedingungen mit dem abessinischen Vertreter in Genf zu besprechen. Er werde solche Besprechungen jedoch nur dann in Erwägung ziehen, wenn im voraus anerkannt würde, daß Italien die Herrschaft über gewisse abessinische Gebiete beibehält.

In Genf habe man wenig Zweifel, daß Mussolini bei einem Waffenstillstand an die Aneignung der Gebiete denke, die von seinen Armeen besetzt worden sind. Wenn sich die Antwort des Duce auf der oben genannten Linie bewege, dann werde der Dreizehnerausschuss in Genf in seiner Sitzung am kommenden Dienstag vor einer schwierigen Wahl stehen. Er werde zwischen zwei Dingen wählen müssen: 1. Aufgeben der Sühnepolitik und Versuch, eine Regelung des Abessinienkonfliktes mittels Bedingungen herbeizuführen, die den Völkerbund in seinem gegenwärtigen Zustand als unfähig bloßstellen würden, 2. Versuch, Italien zur Annahme gerechterer Bedingungen zu zwingen, indem weitere Sühnemahnahmen, insbesondere eine Zellsperrung, verhängt werden. Sollte der Völkerbund eine weitere Zwangsmaßnahme beschließen, dann laufe er Gefahr, daß Italien den Völkerbund verlasse.

### Die Antwort des Regus

Der Kaiser von Abessinien hat auf den Vorschlag des Dreizehner-Ausschusses wie folgt geantwortet:

Wir haben Kenntnis genommen von dem Telegramm, das Sie im Namen des Dreizehner-Ausschusses meinem Außenministerium übermittelt. Alle Völkerbundsmitglieder wissen, daß wir alles, was möglich war, bereits vor Ausbruch des Krieges getan haben, um durch gerechtes Verhalten entsprechend dem Geist des Völkerbundes den Frieden zu bewahren. Unter Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen und trotz der bis jetzt getroffenen Maßnahmen setzt Italien seinen Angriff fort. Wir sind mit dem Beginn von Verhandlungen unter Beachtung der Bestimmungen des Völkerbunds pakttes einverstanden und nehmen Kenntnis davon, daß die Vorschläge vom Dreizehner-Ausschuss gemacht worden sind und daß die Verhandlungen im Geiste und Rahmen des Völkerbundes stattfinden sollen. — Unsere ausführliche Antwort empfangen Sie durch Vermittlung unseres Vertreters in Paris.

### Flottenespionage in Amerika

Washington, 5. März.

Die in Los Angeles erscheinende Zeitung „Evening Herald and Express“ berichtet von einem aufsehenerregenden Fall von Espionage. Es seien geheime Marinepläne, die auf die Flottenmanöver von 1934 Bezug haben, sowie Pläne neuester Flugzeugmodelle an eine ausländische Macht verkauft worden. Die Auslandsmacht wird nicht genannt. Wie das Blatt weiter berichtet, bezate über den geheimnisvollen Spionagefall die Grand Jury des Bundesgerichtes, die über die Frage der Verfahrensöffnung zu entscheiden hat.

Das Justizministerium in Washington gibt, wie nicht anders zu erwarten, keine Einzelheiten über die Spionageangelegenheit bekannt. Es wurde lediglich mitgeteilt, daß der 27-jährige Harry Thomas Thompson sich wegen unbefugten Erognens der Marineuniform seit mehreren Wochen in Haft befinde. Thompson habe aber Mitheller gehabt. Der eine von diesen, Willard James Lucrine, sei verhaftet. Ein dritter, dessen Name nicht genannt wird, sei der Mithätertschaft dringend verdächtig; er befinde sich seit mehreren Wochen auf der Flucht. Die Spuren führen an die Westküste, man nimmt an, daß er den Kontinent bereits verlassen und über den Pazifik geflohen sei.

### „Christlich-soziale“ Methoden

Wien, 5. März.

Vor einem Wiener Schnellgericht hatten sich zwei Nationalsozialisten nach dem Sprengstoffgesetz zu verantworten. Sie wurden zu je fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

## Die absolute Lufttüchtigkeit bewiesen!

Zweite Fahrt des LZ 129 — 8 Stunden in der Luft

Friedrichshafen, 5. März. Das neue Luftschiff LZ 129 ist heute vormittag 8.53 Uhr zu seiner zweiten Fahrt aufgefliegen. Die Führung hatte wiederum Dr. Eckener. Am Bord befanden sich einschließlich des Führers, Ingenieur- und Fahrpersonals 90 Fahrgäste, darunter Oberleutnant Breithaupt, Referent für Luftschiffahrt beim Reichsluftfahrtministerium. Es ist eine Fahrt von etwa acht Stunden Dauer vorgezehen, die etwas weiter ins Land hineinführen und wieder internen Messungen und Versuchen dienen soll.

Als wir gegen 8 Uhr das Wertfeld betreten, herrscht noch starker Bodennebel vor. In der Halle wird zur Alarmierung des Schiffes letzte Hand angelegt. In den Rotoren sind bereits die Monteurs, prüfen die Motoren und lassen sie auf Touren laufen. Die Sandsäcke werden abgenommen, die Ankerkette freigegeben, das Schiff wird ausgewogen. Jetzt öffnen sich die riesigen Tore der Halle wie von unsichtbarer Hand auseinandergehoben. Führer- und Ingenieurstab treten noch einmal zu einer kurzen Besprechung zusammen und besteigen hierauf die Führer gondel. Dann erfolgt ein letztes Auswiegen des Schiffes, das wie ein riesiger Walfisch gleichsam in der Halle schwimmt. Mit dem Kommando: „Gondel loslassen, Luftschiff marsch!“ wird LZ 129 gegen 8.45 Uhr aus der Halle gezogen.

Nachdem das Luftschiff zunächst etwa zwei Stunden zu Versuchen über dem See und seinen Randgebieten gekreuzt hatte, nahm es östlichen Kurs auf München, das um 12.20 Uhr überflogen wurde. Nach Meldung von Bord des Schiffes war es auf der Rückfahrt um 12.50 Uhr über Bad Kög und beehrte um 14.30 Uhr Augsburg.

Gegen 15 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Friedrichshafen. Nach einer Stunde kreuzte das Schiff über dem Bodensee und um 16.20 Uhr erschien es über dem Wertfeld, auf dem bereits die Haltemannschaften angetreten waren. Nach kurzem Manövrieren wurde um 16.40 Uhr die glatte Landung vollzogen.

Mit seiner heutigen, nahezu achttündigen

Fahrt hat das neue Luftschiff „LZ 129“ im vollen Umfange seine absolute Lufttüchtigkeit bewiesen.

### Glückwunsch des Norddeutschen Lloyd

Nach Abschluß der Probefahrt des neuen Zeppelin-Luftschiffes „LZ 129“ sandte der Norddeutsche Lloyd, Bremen, an die Reederei das folgende Glückwunschtelegramm:

„Zur glänzend verlaufenen Probefahrt des LZ 129“ herzliche Glückwünsche. Möge dem neuesten Erzeugnis deutschen Erfindergeistes und deutscher Technik allzeit glückhafte Fahrt beschieden sein zur Mehrung deutscher Weltgeltung. Norddeutscher Lloyd, Bremen.“

### 30 000 Dollar-Spende für den Zeppelin-Konzern

Dr. Eckener ist von amerikanischen Freunden aus Newyor und Chicago eine Geldspende von 30 000 Dollar zur freien Verfügung überreicht worden. Dr. Eckener hat diese Stützung angenommen und wird sie zur Errichtung eines Erholungsheimes in Wadersberg bei Bad Tölz für Angestellte des Zeppelin-Konzernes Friedrichshafen verwenden.

### Rapitan Lehmann berichtet:

Die heutige zweite Fahrt des LZ 129, die ursprünglich als Abnahmefahrt für die Behörden gedacht war, galt als Fortsetzung und Wiederholung der komplizierten Mess- und Steuerungsversuche des ersten Tages. Sie wurden zunächst in unglücklichen Kreuzfahrten über dem See vorgenommen und zeitigen hervorragende Ergebnisse, besonders auch für die Projektierung weiterer Schiffe. Dann drehte das Schiff ab in Richtung München, das, wie Kapitän Lehmann in einer von ihm gewährten Unterredung feststellte, unter dem Jubel der dortigen Bevölkerung um die Mittagstunden überflogen wurde. Der Isar folgend erreichte das Luftschiff Bad Tölz, kehrte dann wieder nach München zurück und geriet auf der Rückfahrt zwischen Augsburg und Badsee eine Zeitlang in „dicken Dreck“. Ueberhaupt war das Wetter während der ganzen Fahrt dießig und dunstig, so daß es mit der Sicht nicht weit her war. Die höchste erreichte



höhe betrug 1200 Meter. „Auch die Ver-  
 legung haben wir ausprobiert“, meinte  
 Kapitän Behmann. Müde ließ dabei behag-  
 lich eine Zigarette an und schmunzelte über das  
 ganze Geschäft. „Sie hat fabelhaft geklappt.“

**Hallo, hier spricht LZ 129...**

Über die nächsten Pläne befragt,  
 teilte Kapitän Behmann mit, daß bei einzer-  
 maßen anständigen Wetter bereits Freitag  
 morgen die Zulassungsfahrt  
 stattfinden werde. Wegen der starken In-  
 anfrage mit Heberlein werde zunächst  
 wenig Zeit übrig bleiben für Pläne, die  
 außerhalb dem bereits festgelegten und an-  
 gefälligen Programm liegen. Ob schon  
 Mitte nächster Woche eine größere Fahrt mit  
 geladenen Gästen durchgeführt werden könne,  
 sei noch unbestimmt.

Was auf den ersten beiden Fahrten eben-  
 falls einer eingehenden Prüfung unterzogen  
 wurde, war der Funkbetrieb. Während  
 am Mittwoch der Langwellen-Sender im Ver-  
 sech mit der Küstentastelle Norddeich aus-  
 probiert wurde, wobei gute Lautstärken er-  
 zielt und alle Erwartungen übertrafen wur-  
 den, ist heute der Kurzwellenbetrieb  
 durchgeprüft worden. Darüber wußte Funk-  
 offizier Speck etwa folgendes zu erzählen:  
 Wir haben zunächst einmal den Sender auf

Welle 17-70 Meter abgestimmt und dar-  
 nach mit einer Reihe von amerikani-  
 schen Küstentastellen den Verkehr  
 aufgenommen. Auf Welle 24 Meter gelang  
 es, die Küstentastelle Schatta sowohl  
 telegraphisch als auch telephonisch zu errei-  
 chen. Telegraphisch klappte die Sache gerade-  
 zu fabelhaft. Wir stellten uns vor: „Hier ist  
 LZ 129“, machen zweite Probefahrt und  
 stimmen Sender ab. „Hallo, hier ist Schat-  
 ta. Wir hören Sie sehr gut und danken  
 für den Anruf.“ war die Antwort. Derselbe  
 Versuch wurde nachher telephonisch durch-  
 geführt. „Ist das nicht wunderbar!“  
 meint der Funkoffizier. „Wir brüden bei Bad  
 Tölz auf den Knopf und schon meldet sich  
 eine 7000 Kilometer entfernte Station be-  
 reits auf den nociten Anruf. Dabei muß man  
 bedenken, daß dies während der Tageszeit ge-  
 schiehen ist. Wir haben die größte Lautstärke  
 gehabt, und die Sache hat uns heute einen  
 Riesenspaß gemacht.“

Funkoffizier Speck gab abschließend einige  
 allgemeine Erklärungen über die Send- und  
 Empfangsanlage des Luftschiffes, die ge-  
 trennt nebeneinander mit je 200 Watt arbei-  
 ten. Auf der für Freitag vorgesehenen Zu-  
 lassungsfahrt sollen Probefahrten gemacht  
 werden, deren Ergebnis ebenfalls mit Inter-  
 esse entgegengesehen wird.

fennen und mitmarschieren und das Ziel für-  
 men.

Am 7. und 8. März marschieren 700 Pimpfe  
 durch den ganzen Stamm und rufen auch im  
 letzten kleinen Schwarzwaldörschen, die auf,  
 die noch nicht bei uns sind. In jedem Standort  
 werden wir eine Kundgebung abhalten, in der  
 wir uns an die wenden, die innerlich schon zu  
 uns gehören und nur den Weg noch nicht gefun-  
 den haben. Besonders aber gilt unser Ruf den  
 Jungen, die in diesem Frühjahr als die jüngsten  
 Pimpfe eintreten sollen, die von der 4. in die  
 5. Klasse hinüberwechseln und damit das Pimp-  
 fenalter erreicht haben.

Es ist unser Wille und unsere Aufgabe im  
 Jahre 1936, dem Jahre des Deutschen Jung-  
 volks sämtliche würdige Jungen in unseren Rei-  
 hen zu erfassen.

**Tonfilmtheater**

„Schloß Hubertus“  
 (nach dem gleichnamigen Roman von  
 Ludwig Ganghofer)

Das Hochland lebt. Die Kronen der Bäume  
 rauschen, der Wald, das Wasser und die Felsen,  
 über die die Gemsen springen, sind schönste und  
 anerkennungswürdige Requisite der Kamera. Der  
 Film ist genau so gut wie je einer der großen  
 Stills, so er ist in vieler Hinsicht besser. Fried-  
 rich Ullmer ist der überragende Darsteller des  
 Films. Was keine Mühe herzugeben vermag,  
 ist eine mitreißende Deutung von Gedanken und  
 Gefühlen. Ein Film, den man mit gutem Ge-  
 wissen empfehlen kann.

**Hg. Schulz spricht im Rundfunk**

Der Gauwarter der DAF, Hg. Schulz,  
 spricht am Montag, dem 9. März,  
 19.45 Uhr, im Rundfunk: „Wir wählen den  
 Vertrauensrat.“

**Schwarzes Brett**  
 Vereinstätig. Nachdruck verboten.

**Partei-Organisation**

**Heidenedenkfeier am Sonntag, den 8. 3. 36**  
 Der Kreisrat, die Pol. Leiter, Walter und  
 Warte der Gliederungen in Nagold treten am  
 Sonntag, den 8. 3. 36, 8.10 Uhr pöcklich vor  
 dem Haus der NSDAP. an. Anzug: Großer  
 Dienstanzug, Ordensknäuel.  
**Kreisausbildungsleiter.**

**HJ. Jv. 3dM. Jd.**

**Sagalein Nagold 24/1/28**  
 Das Föhlein tritt Samstag 8 Uhr am Stadt-  
 oder an, mit Marschprovan. Rückkehr gegen  
 1/3 Uhr. **Der Führer des Föhleins.**  
**Jugendgruppe in der NS-Frauenchaft**  
 Freitag, den 6. 3. 36 Frimabend. Röhzeug  
 mitbringen. **Die Kreisreferentin.**

des Feuerwehrrätehauses und zur Erwerbung  
 des Bauner Harrschen Anweilens, sowie zu Rück-  
 lagen für etwaige Bürgerhaushaltsausfälle und für  
 Erneuerungs- und Erweiterungsausgaben und  
 endlich zur außerordentlichen Schuldentilgung  
 verwendet werden. Die Erdgeschossräume des  
 Bauner Harrschen Hauses werden an die Milch-  
 verwertungsgenossenschaft Nagold gegen ent-  
 sprechenden Mietzins vermietet. Zunächst ist nun  
 in allen diesen Fällen die Genehmigung der  
 Aufsichtsbehörde abzuwarten.

**Wegbau:**  
 Im Verfolg des 4-Jahresplans über den Bau  
 und die Instandhaltung von Wald- und Spazier-  
 wegen vom 17. April 1935 sind vom Arbeits-  
 dienst Plan und Kostenvoranschlag für den Aus-  
 bau des Wolfbergertraufweges ausgearbeitet wor-  
 den. Die Kosten belaufen sich auf immerhin  
 2500 Mark und sind aus dem Waldwegbau-  
 überfließ zu decken. Die erforderlichen Grundstücke  
 und Grundstücksteile werden zu den üblichen  
 Preisen erworben und auch ein Tauschvertrag  
 genehmigt.

**Schaffung einer Ertragsmöglichteit im  
 Freibad**

Das städt. Freibad am Fuße des Schloßbergs  
 gelegen, erfreut sich von Einheimischen und Frem-  
 den eines steigenden Besuchs. Es macht sich aber  
 bei dem Mangel immer mehr das Bedürfnis  
 nach alkoholfreien Getränken wie Milch, Kof-  
 fee, Mineralwasser, sowie nach Biskuitbrot und  
 warmen Würstchen geltend. In den Bädern der  
 Rathbargemeinden ist eine solche Einrichtung  
 längst getroffen. Dazu ist aber die Erteilung  
 einer Schankwirtschaftsberechtigung nötig, die vom  
 Oberamt nur mit Genehmigung des Herrn Wirt-  
 schaftministers (Konzeptionsperiode bis 1935)  
 erteilt werden kann. Die Beigeordneten u. Rats-  
 herren halten einen derartigen Wirtschaftsbet-  
 rieb im Interesse des Bades und der Allgemei-  
 heit für ein Bedürfnis und es wird an den  
 Herrn Wirtschaftsminister das Gesuch gestellt,  
 in vorliegendem Fall Befreiung von der Kon-  
 zeptionsperiode erteilen zu wollen.

**Gasversorgung Nagold**

Betriebsing. Kost in Jelshausen trägt in  
 einem Schreiben an, ob die Stadt prinzipiell  
 bereit sei, die Konzession für eine Nagolder Gas-  
 versorgung zu erteilen. Die Vorarbeiten zur  
 Schaffung einer Gasversorgung G.m.b.H. seien  
 durchgeführt, so daß eine Eintragung in das  
 Handelsregister vorgenommen und mit den Vor-  
 arbeiten im Mai begonnen werden könne. Die  
 grundsätzliche Bereitwilligkeit besteht wie  
 früher, eine Gaskonzession an eine zu gründende  
 Gesellschaft zu erteilen, wenn sie in jeder Hin-  
 sicht Gewähr für unbedingte Leistungsfähigkeit  
 für soliden Bau und einwandfreien Betrieb des  
 Werkes mit einem gleichmäßigen guten Gas -  
 4200 W.E. - bietet. Der Bürgermeister und  
 die Beigeordneten und Ratsherren erwarten  
 aber, daß nun recht bald endgültige Pläne und  
 Berechnungen vorgelegt und die Mitglieder der  
 G.m.b.H. genannt werden. Bis dahin sind dann  
 auch die von der Stadt einzuholenden Gutachten  
 vorhanden, so daß in einer besonderen Beratung  
 mit allen Beteiligten abschließend und endgül-  
 tig Stellung genommen werden kann. Selbst-  
 verständlich müssen die im Energiewirtschaftsge-  
 setz geforderten Prüfungen und Entscheidungen  
 allen anderen vorgehen.

**Sonstiges.**

Dem Reiterklub Nagold wird zu seinem dies-  
 jährigen Reitturnier im Juli ds. Js. der Hin-  
 denburgplatz überlassen unter der Bedingung,  
 daß alle Schäden auf dem Platze gründlich  
 wieder instandgesetzt werden.  
 In nichtöffentlicher Sitzung wurde hierauf wei-  
 terverhandelt.

**Aus Stadt und Land**

Nagold, den 6. März 1936

**Führermorle:**  
 Grundständig soll die Steuermühle an den  
 Strom und nicht an die Quellen gebaut  
 werden.  
 Begründung zum Ermächtigungsgesetz, 23. 3. 33.

**Die Karziffen wurden gerne gekauft**

Die letzte Reichsstraßenfammlung, der eine  
 Betriebsfammlung voranzog wurde von Mit-  
 gliedern der Deutschen Arbeitsfront durchge-  
 führt, die in Nagold für 1650 Anst.-Karziffen  
 Markt 416.91 lösten.

8. März 1936



**Eintopfsonntag**  
**Abschied vom Eintopf**

Nun ist der letzte Eintopfsonntag dieses Win-  
 ters da. Den guten Deutschen will so etwas wie  
 lelle Bekamt pafen, daß nun Schluß sein soll  
 mit den schönen Tagen, die die Verbundenheit  
 des ganzen deutschen Volkes so klar und einfach  
 zum Ausdruck bringen, daß er für diesen Wint-  
 er zum letzten Male am gemeinsamen schick-  
 lichen Tisch des neuen Deutschen Hauses Platz  
 nehmen darf. Der gute Deutsche weiß, es ist  
 nicht einmal in erster Linie das finanzielle Er-  
 trägt der Eintopfsonntage, durch das doch  
 so viele viele Not gelindert werden konnte, was  
 deren hauptsächlichsten Wert ausmacht, sondern das  
 Sichbekennen zum Deutschen Gemeinschaftsged-  
 anken. Der ideale Wert überwiegt. Der Tag des  
 Eintopfes ist wie der Führer sagt, ein Ehren-  
 tag des deutschen Volkes; der Deutsche soll sich,  
 so ist sein Wille, als wahrer Volksgenosse füh-  
 len und Opfer bringen. „Wenn wir alle nicht  
 als treue Einheit, miteinander verbunden auf  
 Sein oder Nichtsein, unierter Arbeit nachgehen,  
 dann werden wir in unserem Lebenskampf, der  
 immer hart war und hart sein wird, nicht be-  
 stehen können.“ (Adolf Hitler bei Eröffnung des  
 RHB, 1935/36). In dieser für uns so notwen-  
 digen Verbundenheit, zu immer enger werdender  
 Verbundenheit trägt auch das freundliche und ge-  
 nauere Einhalten der Eintopftage bei. So wollen  
 wir denn auch diesen Ehrenstag des Deutschen  
 Volkes begehen und uns das Wort des Führers  
 zufließt zu Herzen nehmen: „Wir sind so sehr  
 Gemeinschaft geworden, daß uns nur ein Wunsch  
 erfüllt: es möchten alle Bestandteile unseres  
 Volkes ihr bestes Teil beisteuern zum Reichtum  
 unseres gemeinsamen nationalen Lebens.“

**Werbetrömmeln!**

Wenn früher die Werbetrömmeln der Fürst-  
 und Adelsherren gingen, dann strömten die jun-  
 gen Bauernburden zu den Werbetrömmeln, die  
 auf den Marktplätzen fanden und verkauften  
 Kraft und Blut in klingende Münzen. Ein Fer-  
 der, eine Fide und Oberwams und aus dem  
 Bauernburden war ein heimatischer Lands-  
 knecht geworden, der überall sich herumraufte  
 und sich für Fürt und Pfaff, gegen Kaiser und  
 Reich durch hundert Schlachten schlug und dann  
 schließlich irgendwo unter welscher Sonne ver-  
 blüht.

Seute geben wieder Werbetrömmeln, Junge  
 Trommelhuden schlagen sie und viele Hundert  
 marschieren hinter ihnen und in ihrem Takt.  
 Auch heute ruft es zum Kampf und zum Mar-

schieren, auch heute ruft es nach Menschen, die  
 wagen und sich selbst vergessen können. Aber  
 die, die rufen, haben alle ein Ziel. Und  
 die, die sie rufen sollen genau so dieses Ziel er-

**Vom Nagolder Rathaus**

Beratungen des Bürgermeisters mit den Beigeordneten und Ratsherren  
 am 25. Februar 1936

Anwesend: Die beiden Beigeordneten und 6  
 Ratsherren.

Entschuldigt die Ratsherren Hejer und Koch.  
 Die umfangreichen Beratungen erstreckten sich  
 auf eine größere Anzahl kleinerer Gegenstände,  
 auf die Behandlung von Fürsorgefällen, die Ge-  
 währung von Zuschüssen zur Kleiderbeschaffung  
 für Konfirmanden und Erstkommunikanten, die  
 Vorbereitungen für den Bau und Wohnungsmar-  
 ket und auch für den Haushaltsplan für das  
 Jahr 1936. Aus den öffentlichen Verhandlungen  
 ist folgendes mitzuteilen:

Die üblichen Beiträge zur Beschaffung der  
 mechanischen Zweirad-Gangjahreiter und zum  
 Umbau eines Kraftfahrzeugs und zum  
 Anschaffungswagens sind von der Zentralstelle zur För-  
 derung des Feuerlöschwesens bewilligt worden,  
 so daß dem Abschluß der Kaufverträge nichts  
 mehr im Wege steht. Die Vorbereitungen  
 für das Sommerlager des NS-Lehrerban-  
 des sind soweit getroffen, daß wir im August  
 dieses Jahres unsere Gäste würdig aufnehmen  
 können.

**Kleingewerbe und Wohnungsmarkt:**

Seit der Beratung vom 5. November v. J.  
 hat sich ergeben, daß die Gemeinden für Zwecke  
 des Wohnungsbauwesens auch nicht vorübergehend  
 mehr Schulden aufnehmen dürfen und daß als  
 Träger einer Kleinsiedlung im allgemeinen nur  
 noch eine Kreisbauingenieurgesellschaft (nicht aber  
 mehr eine Gemeinde) in Betracht kommen kann.  
 Die Neubauten für die minderbemittelten Be-  
 völkerungskreise sollen heuer nun völlig unabhän-  
 glich von den städt. Finanzen - aber von der  
 Stadt als Treuhänderin und Bevollmächtigte  
 der Baukreditgenossenschaft in deren Namen und Rechnung  
 erstellt werden. Für jeden einzelnen Baukredit-  
 genossenschaft wird bei der Kreispartkasse ein Baukonto  
 errichtet, in das der Baukreditgenosse seine eigenen  
 Gelder vor Beginn des Bauens einzuzahlen und  
 die Kreispartkasse und die Landeskreditanstalt  
 die zugehörigen Baudarlehen zu überweisen ha-  
 ben und über das allein der Bürgermeister ver-  
 fügen kann. Mit diesen organisatorischen Grund-  
 lagen sind die Vorarbeiten für das Baujahr 1936  
 im großen und ganzen abgeschlossen. Auf dem  
 Wohnungsmarkt fehlen in erster Linie Klein-  
 wohnungen für minderbemittelte Volksschichten:  
 a) Durch Einbau in bestehende Gebäude wer-  
 den mit Hilfe von verwilligten Reichszuschüs-  
 sen 5 Wohnungen geschaffen,  
 b) für eine geschlossene Kleinsiedlung an der  
 Emmingerstraße haben sich 24 Baukreditgenos-  
 senschaften bilden wollen. Hieron erfüllen die in persönlicher  
 und finanzieller Hinsicht zu stellenden Anforderungen  
 18, die je um ein Vandesdarlehen nach-  
 gesucht haben, für welche die Stadtgemeinde  
 die gesetzliche Ausfallbürgschaft mit der Lan-  
 deskreditanstalt übernimmt. Ihre Verhält-  
 nisse werden eingehend erörtert und sämt-  
 liche Fälle gutgeheißen.

Im allgemeinen folgt nun die Finanzierung so,  
 daß der Baukreditgenosse 1/3 des Bauaufwandes durch  
 eigene Mittel aufbringt und daß die Kreispart-  
 kasse die restliche Hypothek in Höhe bis zu 60  
 Prozent des Verkehrswerts gewährt und die  
 Landeskreditanstalt an 2. Stelle ein Darlehen  
 von 1000 Mark eintragen läßt. Bei Kinder-  
 reichen und Kriegsbeschädigten bestehen Sonder-  
 bestimmungen. Bei diesen Kleingewerbetreibern ge-  
 hen die Neubauten Häuser sofort in das Eigen-  
 tum des Baukreditgenossen über, während bei der  
 Kleinsiedlung vor dem Eigentumsübergang eine  
 Probezeit von 3 Jahren eingehalten hätte wer-  
 den müssen. Einschließlich der Privatbaukreditgenos-  
 sen, die ohne öffentliche Mittel bauen, werden heuer  
 mindestens 25-30 Wohnungen neu dem Woh-  
 nungsmarkt zugeführt, so daß dem Wohnungsmar-  
 ket mangel fühlbar abgeholfen ist. Die für Zwecke  
 des Straßenbaus wie der Kleinsiedlung mit der  
 Firma Gebr. Haas, Seifenfabrik, hier und der  
 Firma Carl Hagenbucher und Sohn Heilbronn  
 weiter abgeschlossenen Kaufverträge werden von  
 den Beigeordneten und Ratsherren ebenfalls  
 gutgeheißen. Nur mit einem Grundstücksbesitzer

konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die  
 zur ortsbauplanmäßigen Durchführung der Stra-  
 ße erforderliche Grundfläche muß nun auf Grund  
 des § 15 der Bauordnung enteignet werden.  
 Vom Bürgermeister wird hierauf verfügt, daß  
 bei den Kleingewerbetreibern in sämtlichen Fällen  
 für das Darlehen der Landeskreditanstalt die  
 hälftige Ausfallbürgschaft übernommen wird,  
 die Grunderwerbungen genehmigt werden, die  
 für die Zufahrtsstraße, die Wasserleitung und die  
 Kanalisation in der Emmingerstraße erforder-  
 lichen Mittel, soweit sie nicht durch Anlieger-  
 leistungen gedeckt sind, bewilligt und in den  
 Voranschlag 1936 eingestellt werden; ferner das  
 Stadtbauamt mit der Ausführung der städt. Ar-  
 beiten sowie mit dem Bau der Kleingewerbe-  
 namens der Baukreditgenossen zu betrauen. In seiner  
 Entlastung ist der Stadtbauamtsmeister ermächtigt,  
 einen Architekten oder Bauführer beizustellen u.  
 mit Arbeiten auf dem Büro und dem Bauplatz  
 zu beauftragen. Endlich soll die Amtsvorsteher-  
 schaft nach einmal gegeben werden, die Verle-  
 gung der Landstraße II. Ordnung Nagold-Em-  
 mingen alsbald in Angriff nehmen zu lassen,  
 um Doppelarbeit und Doppelausgaben für Stadt  
 und Kreis zu vermeiden.

**Übernahme von Bürgerhäusern und Aufstellung  
 einer Nachtrags-Satzung zum Voranschlag 1935**

Der Bürgermeister gibt einen Erlaß der Mi-  
 nisterialabteilung für Bezirks- u. Körperschafts-  
 verwaltung über den Verkauf von Kaufpreis-  
 forderungen an die Kreispartkasse und die  
 Übernahme von Bürgerhäusern hierauf durch die  
 Stadt bekannt. Mit dem hierauf erteilten Be-  
 richt gehen die Ratsherren einig. Es sind noch  
 Erlöse für die von der Stadt in den letzten Jah-  
 ren verkauften Wohnhäuser in Höhe von 57.500  
 Mark unverwendet, und zwar weil die Kauf-

**Dralle RASIERCREME**  
**Grosste Tube 50 Pfennige**

preise zum großen Teil noch nicht bezahlt und  
 den Hauskäufern gegen Hypothekenbesitzer  
 angebornt worden sind. Durch die eben erwähnten  
 städt. Bürgerhäusern könnten diese Kaufpreise in  
 der Hauptsache flüssig gemacht werden. Zur  
 Übernahme der Bürgerhäuser ist aber staatl. Ge-  
 nehmigung notwendig, die u. a. davon abhängig  
 gemacht wird, daß diese außerordentlichen Gel-  
 der eindeutig ihrer Bestimmung zugeführt wer-  
 den und eine Änderung der Zweckbestimmung  
 wiederum nur auf dem Wege der Haushalts-  
 satzung vorgenommen werden kann. Die Nach-  
 tragsatzung soll deshalb nicht nur auf die außer-  
 ordentlichen Mittel aus Hausverkäufen u. a.,  
 sondern auch auf die vorhandenen Geldgrund-  
 stoffsmittel von etwa 14.000 Mark ausgebeht  
 werden. Im Wege der Nachtragsatzung werden  
 nun diese außerordentlichen Gelder zum Bau

**Tagung der Straßenwarte**  
 der Kreife Nagold, Calw, Herrenberg und Neuenbürg

Das Straßen- und Wasserbauamt Calw führte  
 dieser Tage gemeinsam mit den Kreisverbänden  
 Calw, Herrenberg, Nagold und Neuenbürg und  
 unter Mitwirkung der Gauleitung der Deutschen  
 Arbeitsfront im Saalbau Weich in Calw eine  
 Schulungstagung für Straßenwarte durch, zu  
 welcher sich sämtliche Straßenwarte der vorge-  
 nannten Kreise eingefunden hatten. Der Lei-  
 ter der Tagung, Baurat Völk, Vorstand des  
 Straßen- und Wasserbauamts Calw, konnte 181  
 Schulungsteilnehmer, unter ihnen eine größere  
 Anzahl Vertreter der Oberämter, der Gaulei-  
 tung und Kreisverwaltung der Deutschen Arbeits-  
 front sowie der vier Kreisverbände als Gäste  
 willkommen heißen. Nach der Eröffnung zweier  
 verstorbenen Straßenwarte wandte sich Baurat  
 rat Völk den Aufgaben der Tagung zu.  
 Die Schulung der Straßenwarte, so führte  
 er aus, hat sich vorwiegend mit zwei Hauptauf-

gaben zu befassen: einmal mit der rein dienlich-  
 en Ausbildung und zweitens mit der allge-  
 meinen Weiterbildung, die wiederum betrachtend  
 auf die Leistung im Beruf wirken soll. Während  
 die fachliche Schulung Sache der Straßenbauver-  
 waltung ist, obliegt die allgemeine Weiterbil-  
 dung und die weltanschauliche Schulung nach der  
 vom Führer ergangenen Anordnung der Deut-  
 schen Arbeitsfront: Die Schulung soll dem Stra-  
 ßenwart die Zusammenhänge zwischen seiner Ta-  
 gesarbeit und der Betriebsgemeinschaft, der er  
 angehört, einerseits und dem Volksganzen an-  
 dereits vor Augen führen. Sie soll ihm zeigen,  
 wels unentbehrliches ledtes Glied er in der  
 großen Arbeitsgruppe des Deutschen Straßen-  
 bauwesens und des Verkehrs ist.

Um den Straßenwarten von dem engeren und  
 weiteren Rahmen ihrer Arbeitsgemeinschaft am  
 ehesten einen Begriff zu vermitteln, nannte der





Vorliegende einige Zahlen: Der Bauamtsbezirk Calw umfaßt 154 Km. Reichsstraßen, 369 Km. Landstraßen 1. u. 2. Ordnung, 2. Ordnung, 823 Km. Württemberg besitzt 1735 Km. Reichsstraßen, 4500 Km. Landstraßen 1. Ordnung, 5785 Km. Landstraßen 2. Ordnung, 14.000 Km. Das Reich 40.000 Km. Reichsstraßen, 80.000 Landstraßen 1. Ordnung, 80.000 Km. Landstraßen 2. Ordnung, zusammen 200.000 Km. Dazu kommen im Laufe der Zeit noch 6000 Km. Reichsautobahnen, von denen bis jetzt 112 Kilometer dem Verkehr übergeben sind, 1000 Kilometer im Bau sich befinden und weitere 1700 Kilometer in Bälde begonnen werden. Dieses gewaltige Straßennetz ist ein wesentlicher Teil des Volkswirtschaftlichen und jedem Straßenwart ist ein Stück davon zur Betreuung anvertraut. Der Führer und Reichsfahrer steht in der Erweiterung und im Ausbau des deutschen Straßennetzes einen bedeutsamen Faktor für den Wiederaufbau des Reiches und hat ihm deshalb eine Förderung angebahnt lassen, wie nie zuvor.

Unsere Aufgabe dabei muß es sein, dieses gewaltige Werk nach besten Kräften — jeder auf dem Platz, auf den er gestellt ist — zu unterstützen und Aufgabe der Schulungsstagnationen soll es sein, diese Erkenntnis weiter zu fördern. Mäße die Tagung ein guter Anfang auf diesem Wege sein und alle Teilnehmer auch persönlich näher bringen, denn nur auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Achtung ist es möglich, ganze Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit zu leisten.

Alsdann sprach Gauderatsreferent Hr. Dietmann-Stuttgart zum Thema „Unsere Arbeit — Dienst an der Nation“. Der gewandte Redner schilderte einleitend die Entwicklung der Aufstellung über den Rückgang der Bedeutung der Straße und damit auch ihrer Betreuung und Versorgung mit Mitteln. Heute ist die Straße wieder ein wesentlicher Teil der Verkehrsrichtungen geworden. Inzwischen sind aber die Anforderungen an den Straßenwärtler und seine technischen Kenntnisse derart geworden, daß eine berufliche Vorbildung zur Voraussetzung wird. Das soll nun nicht heißen, daß die älteren Straßenwärtler ihren Dienst nicht mehr recht zu versehen in der Lage sind. Sie werden selbstverständlich ihre Pflicht weiter tun und bei den jährlichen Schulungsstagnationen Gelegenheit finden, ihr Wissen auf sachlichem und weltanschaulichem Gebiet zu erweitern. Der Straßenwärtler ist in erster Linie Straßenpfleger, er erhält durch seine Arbeit der Allgemeinheit volkswirtschaftlich wertvolles Gut und trägt in hohem Maße Verantwortung für die Sicherheit des Verkehrs. Der Wert seiner Arbeit ist also ganz bedeutend. Die DWA fordert indessen auch von den Straßenwärtlern Mehrleistung, Treue und Disziplin, d. h. sie erwartet, daß anstelle des erzwungenen Ruhs ein lebendig-freudiger Leistungswillen tritt, erfüllt vom Dienst an Gemeinschaft und Werk.

Vandrat Jeller-Herrenberg begrüßte in herzlicher Ansprache die Kameraden von der Landstraße und anerkannte ihre oft schwere Dienstleistung, welche die Achtung der Allgemeinheit weit mehr verdient.

Ueber die „Dienstausgaben des Straßenwärtlers“ sprach anschließend in einem Fachvortrag Bezirksbauamtsleiter H. n. e. Neundörfer. Dabei stellte er einmütig fest, daß die Mehrarbeit der Straßenwärtler durch Erweiterung der Straßen seit der Verwaltungsreform gegenüber früheren Jahren 50 v. H. überschritten hat. Die

Aufgaben der Straßenwärtler umfassen: Betreuung und Wartung der Straßen, ferner deren Beaufsichtigung. Der Vortragende verband es, die mancherlei technische Kenntnisse voraussetzenden Arbeiten der Straßenwärtler zur vorchriftsmäßigen Erhaltung der ihnen zugewiesenen Straßen anschaulich darzustellen und praktische Aufschlüsse über die neuzeitlichen Ausbesserungsverfahren bei den verschiedenen Arten von Straßenschäden zu geben.

Eine Uebersicht über die Aufsichtspflichten des Straßenwärtlers, sowie eine Anregung über die Ausfertigung der Taglohnlisten beschloß den Fachvortrag, aus dem auch der Richtfahmann leicht zu erkennen vermochte, wie vielfältig die Aufgabengebiete eines Straßenwärtlers sind. Eine fruchtbare Aussprache, in deren Verlauf es zu einem Gedankenaustausch über die Verunsicherungen kam, schloß sich an den Vortrag an. Als Kreisfachbearbeiter der KSB. für Schadenverhütung nahm Raurat Kocher Gelegenheit, über das Vorbeugen von Unfällen auf der Straße zu sprechen; auch Kreisamtsleiter Schäfer beteiligte sich an der Aussprache, in welcher u. a. die Uebernahme des Schneebäumens durch die Gemeinden auf das Reich, sowie die Errichtung von Geschirrhütten dringend gewünscht wurden.

Nach einem gemeinsam eingenommenen Mittagessen wurde die Schulungsstagnation mit einem Vortrag von Gauhschlaggruppenwärtler Haller, Stuttgart über nationalsozialistische Weltanschauung fortgesetzt. Der Redner sprach darin über den Sieg der nationalsozialistischen Idee, welche unser zerrissenes Volk einigte und zu neuer Weltgeltung führte, sowie über das gewaltige Aufbaumerk des Führers. Für den schaffenden Deutschen kann es heute nur noch den Willen zur Volksgemeinschaft und das tiefste Vertrauen zum Führer geben. Die nationalsozialistische Revolution wird bis zum letzten Programmpunkt durchgeführt, sie wird erst dann vollends beendet sein, wenn der letzte Deutsche Nationalsozialist geworden ist.

Zum Schluß führte Hr. Dietmann, den Verlauf der Sitzung nochmals überblickend, aus, daß der Sinn der Schulung — in Württemberg

wird sie mit 2700 Straßenwärtlern durchgeführt — dem Gewinn der deutschen Volksgemeinschaft und Freiheit gelte. Darum mit freudigem Willen ans Werk! Der Straßenwärtler hat gegenwärtig eine glänzende Möglichkeit, Deutschland zu dienen, indem er im Olympia-Jahr seine Pflichten vorbildlich erfüllt und den vielen Ausländern als „Reichsarten des Reiches“ tadellos gepflegte Straßen zeigt. Die Schulungsstagnationen werden künftig alljährlich durchgeführt und aller Voraussicht nach in einen theoretischen Lehrgang und eine praktische Lehrschau auf der Straße zerfallen. Ein Treuegelöbnis für den Führer und die Nationalsozialisten beendeten den Schulungslehrgang, dem sich später noch eine denkwürdige „Stunde der Kameradschaft“ mit ernstem und fröhlichem Teil angeschlossen.

**Uniform zur Konfirmation erlaubt**

Den Angehörigen der Hitler-Jugend, des Jungvolks und des Bundes Deutscher Mädel ist es auch dieses Jahr wieder erlaubt, in Uniform bzw. Kostüm zur Konfirmation zu gehen.

**Die Christophstaler Gesellschafft bekommt 30 000 Mark vom Jahresergebnis**

Freudenstadt. In Christophsthal sind Betriebsführung und Gesellschafft mit einem Vertrauen an der gemeinsamen Arbeit, das sich immer wieder in Taten auszeichnet.

Die Betriebsführer Huber beim letzten Betriebsappell mitteilte, werden insgesamt 25 000 Reichsmark an Erfolgsanteilen an die Gesellschafft ausbezahlt. Außerdem wurde der Kasse für die Unterstützung von Betriebsangehörigen in Fällen der Not ein ansehnlicher Betrag überwiesen und darüber hinaus noch eine Beihilfe von einigen tausend Mark für den Verlaßausflug und gefällige Betanhaltungen der Gesellschafft vorgenommen.

Man versteht es, daß die Christophstaler Gesellschafft ihrem Werk mit besonderem Vertrauen verbunden ist.

**Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 4. März 1936**

**Viehmarkt**

Wartung:	Anzahl Stk.	Verkauf:	Preis pro Stk.
Ochsen und Stiere	9	—	—
Rübe	20	8	320—580
Rinder und trächt. Kalbinnen	37	19	300—630
Schmalvieh	25	10	185—266

Handel gedrückt, Marktbesuch gut.

**Schweinemarkt**

Wartung:	Anzahl Stk.	Verkauf:	Preis pro Stk.
Erschweine	365	315	48—66
Milchschweine	57	32	43—46

Fuhrer gut, Handel gedrückt, Marktbesuch gut.

**Fruchtmarkt, Verkauf:**

Ware	Preis
Weizen	15,84 Btr. Pr. p. Btr. 10 80
Gerste	3,66 „ „ „ „ 10,00-10,5
Erbsen	1,40 „ „ „ „ 20.—

Zufuhr gut, Handel lebhaft, alles verkauft.

Nagolter Fruchtmarkt am Samstag, 14. März 1936.

**Schweinemärkte, Preise:** Milchschweine 23—28 RM. — Weiler der Stadt: Milchschweine 16—26 RM. — Schorndorf: Milchschweine 23—28 RM.

**Hörheimer Edelmetallpreise vom 5. März:** Gold 240, Silber 40—41,80 RM. je Kg. Reinsilber 3,60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3,55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,45 RM. je Gramm.

**Förderung des Delaatenanbaus**

Nach einer Bekanntmachung des württ. Wirtschaftministers über Maßnahmen zur Förderung des deutschen Delaatenanbaus hat der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft den Delaatenanbau für Raps und Rüben bei der Verarbeitung in Großmühlen auf 38,5 v. H. und die Auslieferungsgattung bei der Verarbeitung inländischer Raps- und Rübenanbau in Großmühlen in der Zeit vom 16. Juli 1935 bis 15. Juli 1936 auf 47,3 v. H. für je 100 Kilo Del festgesetzt. Für die in Klein- und Mittelmühlen verarbeitete Raps- und Rübenanbau verbleibt es bei den bisherigen Sätzen — 36 v. H. bei der Verarbeitung in Klein- oder Mittelmühlen und 39 v. H. bei der Verarbeitung in Großmühlen — für die Delaatenanteile und Ausgleichsvergütung.

**Geburten:** August Hecht, Amtsdienst i. R. 72 J., Freudenstadt.

**Vorausichtige Witterung:** Wechselnde Winde, vielfach bewölkt und zum Teil starke Dunst- und Nebelbildung, später auch wieder Niederschläge möglich. Temperaturen wenig verändert.

**Verlag:** Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber: Karl Jaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt: einl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig D. H. L. 1936: 2570

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 5. März**

Antrieb: 10 Ochsen, 11 Bullen, 46 Kühe, 18 Färken, 187 Kälber, 516 Schweine.

	5.3.	3.3.		5.3.	3.3.
<b>Ochsen</b>			<b>Färker</b>		
a) vollfleischige, ausgemästete			mäßig gedrehtes Jungvieh	—	—
1. jüngere	—	41—44	<b>Kälber</b>		
2. ältere	—	—	a) beste Rast- und Saugfäher	65—68	65—68
b) sonstige vollfleischige	—	—	b) mittlere Rast- u. Saugfäher	59—64	60—64
c) fleischige	—	—	c) geringe Saugfäher	52—58	55—59
d) geringe gedrehte	—	—	d) geringe Kälber	—	—
<b>Bullen</b>			<b>Schweine</b>		
a) jüngere, vollfleischige	41—42	39—42	a) Ferkel über 300 Pfd.		
b) sonstige vollfleischige	—	—	1. fette	56,50	56,50
c) fleischige	—	—	2. vollfleischige	56,50	56,50
d) geringe gedrehte	—	—	b) 1 vollfleischige 240—300 Pfd.	55,50	55,50
<b>Kühe</b>			b) 2 vollfleischige 240—300 Pfd.	54,50	54,50
a) jüngere, vollfleischige	39—41	38—41	c) vollfleischige 200—240 Pfd.	52,50	52,50
b) sonstige vollfleischige	34—37	33—37	d) vollfleischige 160—200 Pfd.	50,50	50,50
c) fleischige	28—32	28—32	e) fleischige 120—160 Pfd.	—	—
d) geringe gedrehte	24	22—24	g) Sauen 1. fette	50,50	50,50
<b>Färken (Rastmäher)</b>			2. andere	—	—
a) vollfleischige, ausgemästete	40—43	40—43			
b) vollfleischige	—	35—38			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schound, Händlerprovision; demzufolge mühen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

**Nagold**

**Heldengedenktag**

Zu der Weibstunde am Ehrenmal unserer gefallenen Söhne und Brüder ergeht an die ganze Bevölkerung Nagolds auf Sonntag vormittag 8 1/2 Uhr herzliche Einladung.

Die Häuser sind an diesem Tag halbmast zu flaggen.

Der Bürgermeister Der Ortsgruppenleiter der NSDAP.

**Hopfenlizen Hopfendrähte**

in Spezialverzinkung sehr preiswert bei

**Bera & Schmid**

**Haarausfall** K 158

Schuppen beseitigt Dr. Erls's echt.

**Brennessel-Geist** A 2 20

Hochprozentig!

Emil Bökle, Friseur/Parf., Nagold

**Klavier**

mit professionellem Ton mit Garant

Schiedmayer & Soehne

Stuttgart, Neudorferstr. 14

**Leiterwagen**

samt Truhe, Tragkraft 60—70 Zentner

Friedrich Deuble, Göttingen

Allen Filmbesuchern empfohlen:

**Schloß Hubertus**

von Ludwig Ganghofer gebunden zu M 2 85 vorrätig bei

Buchhandlung Jaiser, Nagold

**Einopf-Gerichte**

70 Vorschläge und Rezepte für gute Einopfgerichte von 10 bis 50 Pfg. mit genauer Preisangabe.

Sonderheft für 25 Pfg. vorrätig in der Buchhandl. Jaiser Nagold

**Welcher Lustwagen**

fährt nächste Woche in Richtung Schwenningen und könnte noch 2 Zimmereckbetten mitchemen? 522

Räheres beim „Gesellschaftler“

**Es muß ganz selbstverständlich sein: mit Henko**

weicht man Wäsche ein!

Henko herfels Wäsch- und Bleich-Soda

**Leiterwagen und Schubkarren**

für Garten, Haushalt und Gewerbe in vielen Preislagen und halberer, zweckmäßiger Bauart

**Berg & Schmid**

Nagold

**Berg & Schmid**

Nagold

**Sommerproffen**

Verwenden Sie vertrauensvoll Frucht's Schwannwoll

Vorstadtdrog. W. Letsche

**Garantiert 12. März Ziehung Ulmer Münster-Lole**

1500 Geldgewinne u. 2 Prämien am

10 000

5 000

3 000

2 000

Eberhard Jaiser

Stuttgart, Friedrichstraße 36

Postcheck-Konto 8413

**nette Beifahrerin**

gesucht. Schriftl. Ang. unter Nr. 520 an d. „Gesellschaftler“

**Heu und Angerfen**

1500—2000 Mt.

für Landwirtschaft, von pünktlichem Zinszahler anzunehmen gesucht.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 523 an den „Gesellschaftler“

**Wer?**

Verstopfung, übermäßiges Fett besitzigen u. die oben Folgen: Hämorrhoiden, Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Nervosität vermeiden will, der reinige

**Darm und Blut**

mit Dr. Schieffers Stoffwechsell. Der Wirkstoff überträgt Man verspürt gleich den großen Dienst an der Gesundheit, man fühlt sich frischer u. wohler.

Glass Nr. 120

**W. Letsche, Vorstadtdrogerie Nagold**

**In heißer Milch**

einige der echten, bewährten und bekömmlichen

„Kaiser's Brust-Caramellen“ aufgelöst, befeuchten und befeuchten Husten, Heiserkeit und Raucher. Von Kindern und Erwachsenen bevorzugt.

**Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen**

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar

**Arterienverkaikung**

hohen Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen- Darmstörung, Nieren-, Blasenleiden, vorzeitige Alterserscheinungen, Stoffwechsell. beugen Sie vor durch:

**Knoblauch-Beeren**

„Immer Ringer“

Geschmack- und geruchlos

Manufacturung M. 1.— Zu haben: 63 1. Vorstadtdrog. W. Letsche.

**Die neuen Mode-Alben**

für Frühjahr/Sommer 1936

sind vorrätig in der

Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold

**Toufilm-Theater NAGOLD**

Freitag, Samstag 8.15

Sonntag 2.30, 8.15

Ufa-Groß-Konfilm 174/15

**Schloß Hubertus**

nach dem vielgelesenen Roman von Ludwig Ganghofer

Nur erstklassige Künstler, auch Hans Krastel (Seelchen)

Beiprogramm und Wochenschau



### Erzeugungsschlacht setzt sich durch

Fortschritt beim Wintergetreide, Winterölsaat- und Zwischenfruchtanbau

Die Ergebnisse der im Dezember 1935 vom Statistischen Reichsamt durchgeführten Anbauhebungen im Deutschen Reich zeigen, daß die Landwirtschaft auf dem besten Wege ist, die im Rahmen der Erzeugungsschlacht erforderlichen Maßnahmen für die Nahrungsversorgung des deutschen Volkes zu verwirklichen. So sollte z. B. auf dem Gebiet der Wintergetreideerzeugung in Anbetracht unserer beschränkten Räume der Bedarf nicht durch eine Anbauflächenvergrößerung, sondern durch eine Steigerung der Erträge bei Verringerung der hierfür in Frage kommenden Flächen gedeckt werden. Bei dies wurde im ersten Jahr der Erzeugungsschlacht erreicht und kann nun auch heute hinsichtlich der Anbauflächen für das zweite Jahr festgestellt werden.

Im Jahre 1935 wurden nämlich einschließlich des Saarlandes 4.331 Mill. Ha. Winterroggen (ohne Saarland 4.317 Mill. Ha., Dezember 1934 = 4.318 Mill. Ha.), 1.866 Mill. Ha. Winterweizen (1.860 Mill. Ha. und 1.865 Mill. Ha.) und 76.000 Ha. Wintererbsen (76.000 Ha. und 86.000 Ha.) angebaut. Im Vergleich zum Vorjahre haben sich also die Anbauflächen für Wintergetreide, Winterweizen und Erbsen, wenn auch nicht erheblich, so doch wünschenswert etwas verringert. Dagegen wurde der Anbau der Wintererbsen erfreulicherweise erheblich ausgedehnt, was ebenfalls gefordert wurde und auch ganz verständlich ist, da diese Frucht einmal bedeutend höhere und sichere Erträge als andere Futtergetreidearten liefert und zum anderen auch in betriebswirtschaftlicher Hinsicht beachtenswerte Vorteile aufweist. Insgesamt wurden jetzt 407.000 Ha. Wintererbsen (406.000 Ha. und 342.000 Ha.) angebaut. Die Vergrößerung ihrer Anbaufläche beträgt demnach rund 65.000 Ha. oder 19 Prozent. Ebenso wurden auch die Anbauflächen für die Vorkräuter Wintererbsen und Wintererbsen ausgedehnt, was um so erfreulicher ist, als sie in Höhe und Reife liefern, außerdem eine ausgezeichnete Vorkraut bilden und ihre Rückstände ein wertvolles Düngemittel darstellen. An Wintererbsen wurden im Herbst 1935 48.700 Ha. und an Wintererbsen 16.000 Ha. bestellt, insgesamt also 64.700 Ha. (64.000 Ha. und 52.000 Ha.). Der Winterölsaat- und Wintererbsenanbau nahm danach um etwa 12.000 Ha. oder 24 Prozent zu. Bei den Ermittlungen der Wintererbsenanbaufläche muß beachtet werden, daß es sich bei den Feststellungen für 1935/36 noch um Schätzungen, also nur vorläufige Angaben handelt, deren endgültiges Ergebnis erst im Mai d. J. feststehen wird. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß wahrscheinlich die Anbaufläche der Wintererbsen dann etwas geringer sein wird, weil erfahrungsgemäß in jedem Jahr gewisse Flächen auswintern.

Dagegen liegen nunmehr endgültige Ergebnisse über den Zwischenfruchtanbau u. 1935 vor. Die gesamte Zwischenfruchtanbaufläche betrug rund 2.64 Mill. Ha., die etwa 14 Prozent des Ackerlandes ausmachen und von denen 2,3 Mill. Ha. für die Futtergewinnung und 320.000 Ha. für Gründüngung benutzt wurden. Ohne Berücksichtigung des Stoppelflees wurden 1935 insgesamt 1,3 Mill. Ha. Zwischenfrüchte angebaut, d. h. 500.000 Ha. mehr als 1927, in dem zuletzt der Zwischenfruchtanbau festgestellt worden ist. Wenn nun auch infolge der verschiedenen Erhebungsverfahren in den einzelnen Jahren diese Zahlen nicht ohne weiteres mit denen aus früheren Jahren vergleichbar sind, so ist eine Anbauflächenausdehnung doch unbedingt festzustellen und ein Zeichen dafür, daß die Landwirtschaft den Wert des Zwischenfruchtanbaus immer mehr erkennt, der mit dazu beizutragen ist, die Fett- und Eiweißfrage zu schließen.

### Wieder mehr Auslandsfremde

Berlin, 4. März.

Im Januar 1936 hatte der Fremdenverkehr nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wiederum einen größeren Umfang als zur gleichen Vorjahreszeit. In 500 wichtigsten Fremdenverkehrsarten des Deutschen Reiches wurde eine um je 12 Prozent größere Gesamtzahl von Fremdenmeldungen (960.000) und Fremdenübernachtungen (2,59 Millionen) festgestellt als im Januar 1935. Die Meldungen von Auslandsfremden haben sich gegenüber dem Januar 1935 um 8,4 Prozent auf rund 55.000 und ihre Übernachtungen um 24 Prozent auf rund 190.000 erhöht.

In den Großstädten wurden 1,17 Millionen Fremdenübernachtungen, darunter rund 112.000 Übernachtungen von Auslandsfremden gezählt, das sind 18 und 22 Prozent mehr als im Januar 1935. In den Bädern und Kurorten ist die Gesamtzahl der Fremdenübernachtungen gegen den Januar 1935 um 8 Prozent auf 950.000 und die Zahl der Übernachtungen der Auslandsfremden um rund ein Drittel auf 67.000 gestiegen. Der Wintersturm wurde durch das außerordentlich milde Januarwetter zum Teil behindert, doch hat sich in 150 wichtigsten Winterportplätzen des Reichs im Zusammenhang mit den Vorbereitungen auf die IV. Winterolympiade die Gesamtzahl der Fremdenübernachtungen gegen den Januar 1935 um 5 Prozent auf rund 684.000 und die Zahl der Übernachtungen der Auslandsfremden um 38 Prozent auf rund 62.000 — darunter im Allgäu und in den sonstigen Vororten um 66 Prozent auf rund 36.000 — erhöht.

### Briefmarken zum Gemeindefest

Berlin, 4. März.

Auf Anregung des Deutschen Gemeindefesttages wird das Reichspostministerium am 1. Juni auf Anlaß des Internationalen Gemeindefesttages in Berlin und München einige Sonderbriefmarken herausbringen, auf denen die Bedeutung der deutschen Selbstverwaltung symbolisch dargestellt ist.

### Streikrawalle in Neuhoft

Generalstreikdrohungen der Jahrfuhrer Neuhoft, 4. März.

Während die Stadtbehörde und die Vertreter des Arbeitsamtes in Washington sich bemühen, den Ausbruch des Jahrfuhrer und der verwandten Berufsbezugler, hat der Präsident der Neuhoft Gewerkschaft des Hausdienstpersonals, Wambrecht, bekanntgegeben, er werde mit den Führern anderer Gewerkschaften eine Zusammenkunft haben. Er deutete die Möglichkeit an, daß ein Generalstreik erklärt werden könnte.

Die Zusammenstöße zwischen den Streikenden und den Arbeitswilligen dauern an. In der Nacht zum Mittwoch zogen etwa 5000 Streikende durch die vornehme Park Avenue. Sie schlugen zahlreiche Fensterscheiben ein und verübten, Arbeitswilligen aus den Wohnhäusern herauszuwerfen. Die Polizei ging mit starkem Aufgebot gegen die Kundgebung vor und zerstreute sie.

### Querschnitt durchs Reich

Lehrvertragsauflösung wegen Beschimpfung der Hitler-Jugend

Eine Entscheidung des Amtsgerichtes Buppertal-Eibersfeld sagt, daß eine Herabwürdigung der Staatsjugend die staatsfeindliche Einstellung des Klägers erkennen lasse. Nach der Dienst- und Lohnordnung sei dies ein wichtiger Grund zu einer irrtümlichen Entlassung.



Winston Churchill Verteidigungsminister  
Winston Churchill, mit dessen Berufung auf den neuen Posten eines englischen Verteidigungsministers, der die Vereinfachung der drei Hauptwaffengattungen durchzuführen hat, mit Rohreineitlichkeit zu rechnen ist.  
(Graphische Werkstätten, B.)

Wenn diese Folge altgedienten Arbeitern gegenüber eintrete, so müßte es bei einem jungen Menschen erst recht der Fall sein. Bei der Entscheidung des Arbeitsgerichtes Fulda handelte es sich um den Lehrling eines Gemeindebetriebes, der den HJ-Dienst am Tage der Gefallenenehrung abgelehnt hat. Er hatte erklärt, daß er mit dieser Gesellschaft — gemeint ist die HJ. — nicht gehe. Er hatte außerdem seinen Dienst in der HJ. nur mangelhaft versehen. Wie das Gericht erklärte, hat er nicht nur eine grenzenlose Intereffektivität an den Tag gelegt, sondern auch die Hitler-Jugend in grober Weise beschimpft. Dadurch habe er gegen die durch sein Lehrverhältnis begründete Treuepflicht schwer verstoßen.

### Wehrmacht unterstützt die Parteigerichtbarkeit

Der Reichskriegsminister hat bestimmt, daß die Wehrmacht die Parteigerichtbarkeit zu unterstützen hat. Dabei ist dem Erlaß von Parteigerichten um protokollarische Vernehmung von Wehrmachtangehörigen zu entsprechen, ebenso dem Erlaß um Gefestung von Wehrmachtangehörigen als Zeugen vor Parteigerichten, soweit dienstliche Belange nicht entgegenstehen. Eine gesetzliche Pflicht, vor Parteigerichten als Zeuge zu erscheinen, bestehe an sich nicht.

### Nur die Aktiven müssen bei Freiheitsstrafen nachdienen

Zu der Bestimmung des Wehrmachtsgesetzes, wonach Wehrpflichtige bei Freiheitsstrafen von mehr als 30 Tagen Dauer die entsprechende Zeit nachzudienen haben, falls sie nicht von rechts wegen aus dem aktiven Wehrdienst ausscheiden müssen, erklärt der Reichskriegsminister, daß sich die Pflicht, Freiheitsstrafen von mehr als 30 Tagen Dauer nachzudienen, nur auf Wehrpflichtige erstreckt, die ihre aktive Dienstpflicht erfüllen und alsdann in den Beurteilungsstand übergeführt werden.

### Elendsarmee von 430.000 auf 70.000 gesunken

Wie stark sich in der Praxis die Wiederherstellung der Wirtschaft und die bereits erzielten Erfolge beim Kampf gegen das Verbrechen und das Bettelunwesen bemerkbar machen, ergibt sich aus einer Bilanz der Mühe und Herbergen in Deutschland. Der Berichtshalter der „Sozialen Praxis“, Deeg, mißt für das Jahr 1933 noch berichtet, daß damals 431.000 Personen in Deutschland zu der Elendsarmee gehörten, die in Herbergen und in Scheunen, sowie auf Bahnhöfen ihre Nächte verbrachten. Allein in Scheunen und auf Bahnhöfen übernachteten damals 50.000 Personen. Nach drei Jahren neuen Vollaufs hat sich diese Elendsarmee auf rund ein Sechstel ihres Standes ermäßigt, also auf etwa 60.000 bis 70.000.

### Neutlingen ehrt Ludwig Finckh

Feierstunde der Vaterstadt zum 60. Geburtstag des Dichters

Eigener Bericht der NS-Presse

Neutlingen, 4. März. Der Dichter Ludwig Finckh, ein Sohn der Stadt Neutlingen, ist schon seit Jahrzehnten ein ausreicher Kämpfer für Deutschland. Er zog hinaus zu den Auslandsdeutschen und kündete ihnen von der Heimat, und aber brachte er die Kunde von unseren Brüdern jenseits der Grenzen. Deutschland ist für Ludwig Finckh überall dort, wo ein Deutscher wohnt. Diese Gedanken brachte Hg. Klönk in seinen einleitenden Worten zu der im Rahmen einer Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde erfolgten Ehrung des Dichters durch die Stadt Neutlingen anlässlich seines 60. Geburtstages am 21. März zum Ausdruck. Ludwig Finckh las dann aus seinen Werken, aus denen immer wieder die aus tiefstem Herzen kommende Verantwortungsbewusste Liebe spricht, mit der er für sein Volk und Vaterland kämpft.

Den Gruß der Stadt Neutlingen und den Dank zugleich entbot Oberbürgermeister Dr. Dederer. Auch als Nationalsozialist fühle er sich zu Dank verpflichtet, denn Ludwig Finckh sei für deutsche Gemütsart und deutsche Sitten, deutsches Brauchtum und die Reinheit der Sprache im Sinne Adolf Hitlers in einer Zeit eingetreten, als ihm dieses Bewusstsein die größten Anfeindungen und Opfer eingebracht habe. Dr. Dederer dankte als Mitglied des Kulturrats des Deutschen Ausland-Instituts Ludwig Finckh für seine nimmermüde ausländische Arbeit. Des Dichters Liebe zu seiner schwäbischen Heimat, zu Neutlingen und seinen Bergen spreche aus allen Büchern und habe ihm besonders die Herzen der schwäbischen Menschen geöffnet. Als äußeres Zeichen der vorzeitigen Geburtstagsglückwünsche und des Dankes überreichte Oberbürgermeister Dr. Dederer dem Dichter im Namen der Vaterstadt eine Ehrennadel. Ludwig Finckh übergab dem Oberbürgermeister zum Dank das Manuskript seiner im Jahre 1911 entstandenen „Reise nach Trippdrill“.

Zum ersten Male konnte man einige Lieder von Finckh, vertont von seinem Freunde Paul Lang in Karlsruhe, hören. Sie wurden von Fel. Pfau und Frau Schacht vorgetragen; am Flügel begleitete sie Fel. Heinemann.

### Neue Straßennamen in Tübingen

Eigener Bericht der NS-Presse

Tübingen, 4. März. Nach Vereinigung von Dendingen und Luftnau mit Tübingen durch Eingemeindung waren im neuen Stadtgebiet mehrere Straßennamen zweimal, zum Teil dreimal vorhanden. Zur Vermeidung von Verwechslungen wurde eine Vereinigung durchgeführt mit dem Ziel, im ganzen Stadtgebiet künftig jeden Straßennamen nur einmal einzuteilen.

In besonderer Sitzung legte Oberbürgermeister Scheef den Ratsherren eine von ihm unter Zuziehung der Beigeordneten und von Beiräten ausgearbeitete Liste der auszuscheidenden Namen, verbunden mit Vorschlägen für neue Straßennamen vor. Nachdem die führenden Männer der Bewegung schon früher durch Straßennamen geehrt sind, sollen nach diesen Vorschlägen Straßen benannt werden zu Ehren des ermordeten Landesgruppenleiters in der Schweiz, Wilhelm Gustloff, des Führers der deutschen Arbeiterbewegung, Hans Schemm, des erschossenen Freiheitskämpfers Albert Leo Schläpfer, des für die nationalsozialistische Freiheitsbewegung als Opfer eines Straßennamens gestorbenen SA-Mannes Ernst Weinstein. Sodann wird durch Straßennamen geehrt das Andenken an die Fliegerhelden v. Richtigshofen, Bölle und Jemelmann und an den Seehelden Weddigen. Auch die Pioniere des Kraftwagenbaus und der Kraftwagenindustrie,

Advertisement for 'MILCH' (milk) and 'E-Caramellen' (caramels). The text describes the quality and health benefits of the products, mentioning 'Schweizer Milch' and 'E-Caramellen'.



Das Banner des Siegers über dem eroberten Fort  
Ein abessinisches Fort, das vor wenigen Tagen erobert wurde. Auf seinem höchsten Punkt weht stolz die italienische Flagge. Ein Bild von der abessinischen Nordfront. (Weltbild, B.)



Italien gedenkt der Toten von Abua  
In Anwesenheit des Königs und Mussolinis wurde am Grabe des Unbekannten Soldaten in Rom zu Ehren der vor 40 Jahren bei Abua gefallenen Italiener eine feierliche Feldmesse abgehalten. (Weltbild, B.)



Daimler und Benz werden geehrt, ebenso wie der berühmte Deutsch-Amerikaner General von Steuben. Straßen wurden sodann benannt zu Ehren des Saargebiets, des Memelgebiets, Danzigs und des Kreises Eupen.

Die sich sehr schön entwickelnde Straße am linken Steinlachufer soll unter Wegfall des Tübinger Namens „Fürststraße“ von der Tübinger Bahnhofsunterführung bis gegen die Duppinger Markungsgrenze „Steinlachallee“ genannt werden, und die bekannte Wilhelmstraße in Tübingen wird nun ausgedehnt bis zur Bebenhäuser Landstraße am Galthaus zum „Adler“ im Dorort Lustnau.

**Tübingen, 4. März.** (Schulungskurs des Arbeitsdanke.) Ende voriger Woche hatte der Bauobmann des Arbeitsdankeganges 26, Oberfeldmeister a. D. H. v. r. u. n. g., die Bezirksobmänner, Mitgliedschaftsobmänner und Frauengruppenführerinnen zu einer Schulung auf dem Kameradschaftshof des Arbeitsdanke Eintracht zusammengeführt. Die Organisation und Führerlehre wurden in mehreren Referaten behandelt. Die Frauenarbeit im Arbeitsdanke, die Freizeitgestaltung wurden eingehend gewürdigt, die Fürsorge und Berufshilfe in Zusammenarbeit mit M. B. und Arbeitsamt klargelegt. Ein eindrucksvoller Kameradschaftsabend beschloß den ersten Arbeitstag. Am 2. Tag wurde die ländliche Berufshilfe und Selbsthaltung behandelt. Der Arbeitsdanke unterhält schon seit Jahren die W. A. R. Kameradschaftshöfe, auf denen ehemalige Arbeitsmänner aufgenommen und für den Einsatz auf dem Lande in irgendeiner Form vorbereitet werden. Der praktischen Förderung dieser Erziehung dient das Spar- und Kreditwerk des Arbeitsdanke.

**Wohin mit gelelenen Zeitschriften?**

4. März.

Was soll man mit den abgeschlossenen Jahrgängen von illustrierten Blättern und sonstigen Zeitschriften tun? Meist werden sie nach einmaliger Durchsicht fortgelegt, es lohnt sich nicht, sie binden zu lassen. So liegen sie denn überall im Wege, in und auf den Schränken; früher wanderten sie auf die Bühne, bis der Luftschub sie von dort vertrieb, und als letzter Ausweg bleibt heute der Altpapierhändler. Aber bei manchem Heft tut es einem doch leid, es so der Verachtung preiszugeben, ohne daß es recht ausgenutzt wurde.

Und mit Recht! Um so mehr, als es Menschen gibt, noch dazu deutsche Volksgenossen, die hungern nach solchen Zeitschriften, nach Berichten und Bildern aus der Heimat. Es sind die Auslandsdeutschen, denen es vielfach unendlich ist, sich diese Blätter selbst zu kaufen, und für die sie doch so wichtig wären als Bindeglied zu ihrem alten Vaterland. Da muß nun unsere Hilfe einsehen, Gerade auch wir Schwaben haben ja überall in der ganzen Welt Landsleute, denen wir zeigen müssen, daß wir sie nicht vergessen.

Daher ruft das Deutsche Ausland-Institut Stuttgart, das in Verbindung mit anderen Organisationen die Besorgnisse der Auslandsdeutschen zu betriebligen sucht, alle Volksgenossen auf, es in dieser Arbeit zu unterstützen. Mühe und Kosten sind gering, statt die Zeitschriften fortzuwerfen oder ungenutzt verkaufen zu lassen, sammelt sie und gibt dem Deutschen Ausland-Institut, Stuttgart, Haus des Deutschtums, Nachricht, unter Angabe guter Anschrift und der angebotenen Zeitschriften. Ihr erhaltet dann Name und Anschrift eines auslandsdeutschen Volksgenossen, an den die Zeitschriften geschickt werden sollen. Besonders gewünscht werden von unseren Landsleuten draußen: „Völkischer

Beobachter“, „Münchener Illustrierte“, „Berliner Illustrierte“, „Rosmos“, „Die Woche“, „Stuttgarter Illustrierte“, „Hilfsjugend-Zeitungen“, „Rationalsozialistische Monatshefte“, „Schmittmuster“, „Wohlfahrt“, u. a.

Nebenbei sei noch erwähnt, daß es nur neuere Hefte und Jahrgänge sein sollen, denn die Auslandsdeutschen wollen in den Zeitschriften die Heimat sehen, wie sie heute ist. Ferner bitten wir, die Hefte gut zu behandeln, denn dort draußen sollen sie ja noch von Haus zu Haus durch viele Hände gehen.

**Kennzeichnung der Herkunft von Gartenbauergewächsen**

Eine wichtige Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft

Nach Anordnung Nr. 41 vom 26. 11. 35 des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft, die am 1. 1. 36 in Kraft getreten ist, sind Gartenbauergewächse deutscher Herkunft beim Feilhalten und Verkauf im Einzelhandel und auf Wochenmärkten in sichtbarer Weise mit der Bezeichnung „Deutsches Erzeugnis“ zu versehen. Ferner dürfen Gartenbauergewächse außerdeutscher Herkunft nicht als deutsches Erzeugnis gekennzeichnet oder mit einer Herkunft- oder Markenbezeichnung versehen werden, die zu einer Fälschung über die tatsächliche Herkunft Anlaß geben können.

Außerdem dürfen nach dieser Anordnung Gartenbauergewächse deutscher Herkunft nicht in Verpackungsmitteln mit dem sichtbaren Aufdruck eines außerdeutschen Herkunftslandes feilgeboten oder verkauft werden und ebenso dürfen Gartenbauergewächse außerdeutscher Herkunft nicht in Verpackungsmitteln feilgeboten oder verkauft werden, deren Aufdruck oder Beschriftung auf eine deutsche Herkunft schließen lassen. Diese Bestimmungen, daß Herkunft einer Ware und

Kennzeichnung der Verpackung übereinstimmen haben, ist nicht beschränkt auf die Abgabe dieser Waren im Einzelhandel und auf Wochenmärkten, sondern betrifft schließlich das Feilbieten und Verkaufen in jeder Abfahrstufe, insbesondere also auch im Export und im Großhandel. Jeder einzelne, der Gartenbauergewächse zum Verkauf stellt, ist damit für die Einhaltung dieser Bestimmungen selbst verantwortlich.

Es ist zu beachten, daß dagegen für die Lagerhaltung, sofern es sich lediglich um Lagerhaltung, nicht also auch um Verkäufe aus dem Lager handelt, die Verwendung von Verpackungsmitteln jeder Herkunft ohne Rücksicht auf die Herkunft des Inhalts gestattet ist. Wer somit Gartenbauergewächse deutscher Herkunft feilbietet oder verkauft und nicht in der Lage ist, dabei auf die Verwendung von Verpackungsmitteln mit dem Aufdruck eines außerdeutschen Herkunftslandes zu verzichten, hat dafür Sorge zu tragen, daß dieser Aufdruck dauernd unsichtbar wird. Dies kann z. B. geschehen durch Ueberstreichen des außerdeutschen Aufdrucks mit Teerfarben oder bei eingebraunten außerdeutschen Herkunftshinweisen durch Ueberbrennen dieser Hinweise oder allgemein durch Ueberleben mit sogenannten Ristenlebern. Einigemäß gilt das gleiche für diejenigen, die Gartenbauergewächse außerdeutscher Herkunft in Verpackungsmitteln feilbieten oder verkaufen müssen, deren Aufdruck oder Beschriftung auf eine deutsche Herkunft schließen lassen. Ausgenommen ist die Verwendung von Ristenlebern ausländischer Herkunft, so daß in diesem Falle ausschließlich das Ueberstreichen mit Teerfarben oder Ueberbrennen zulässig ist.

Zeugnisse für Ristenleber zum Ueberleben außerdeutscher Aufdrücke für die Uebergangsstelle liegen bereit. Sie werden von der Geschäftsstelle des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes Württemberg, Stuttgart, Marienstraße 50, Telefon 628 56 nachgewiesen.



Eiserne Kreuze am Turm von „U 9“  
Auf Anordnung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine führt das U-Boot, das den ruhmreichen Namen „U 9“ trägt, künftig ein Eisernes Kreuz an beiden Seiten des Turmes. (Weltbild, W.)

**Zwangsarbeit für Bauern in USSR.**

Moskau, 4. März

Wie amtlich gemeldet wird, haben der Rat der Volkskommissare und der Hauptvolkswirtschaftsausschuß der Sowjetunion zum Zwecke einer besseren Organisation der Arbeitsbeteiligung der Landbevölkerung am Bau und an der Ausbesserung von Eisenbahnen und Landstraßen in Abänderung des bisher bestehenden Verfahrens in einer am 3. März erlassenen Verordnung dem Innenkommissariat (W. P. U.) die Verantwortung für die Durchführung dieser Arbeiten entsprechend den aufgestellten Plänen übertragen. Bei der Ausarbeitung der Pläne haben sich die Organe des Innenkommissariats nach folgenden Gesichtspunkten zu richten:

1. Die Landbevölkerung wird zweimal im Jahre, im Frühjahr und Herbst, zu den Arbeiten herangezogen; 2. jeder ist verpflichtet, die für ihn vorgesehene Arbeit aus einmal abzuarbeiten.

Diese Pflicht der Kollektivbauern und der Einzelbauern zu Straßenarbeiten äußert sich: 1. in unmittelbarer unentgeltlicher und persönlicher Arbeit an 6 Tagen im Jahre, und 2. in unentgeltlicher Ueberlassung der ihnen gehörenden Zugtiere, Transportmittel und anderem Inventar für die gleiche Zeit.

Sowjetbürger, denen persönliche Landwirtschaftssteuern, sowie Einkommenssteuern auferlegt worden sind, werden mit ihren ge-

samteten Arbeitstieren, Transportmitteln, Inventar und Werkzeugen für die doppelte Arbeitszeit von 12 Tagen herangezogen.

Ferner bestimmt das Gesetz, daß die Straßenarbeiten nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen verrichtet werden müssen, und zwar unterliegen Männer im Alter von 18 bis 45 und Frauen von 18 bis 40 Jahren dieser Arbeitspflicht. Für die Kollektivwirtschaften wird im einzelnen bestimmt, daß sie ebenfalls für die gleiche Arbeitszeit von sechs Tagen im Jahre den Straßenbauorganen des Innenkommissariats ihre Zugtiere, Fahrzeuge, Lastwagen usw. gleich mit den dazu gehörenden Kollektivbauern zur Verfügung zu stellen haben. Der letzte Punkt dieser Verordnung enthält die Strafbestimmungen. Diejenigen Kollektivbauern, Einzelbauern und Kollektivwirtschaften, die sich der Arbeitspflicht entziehen, werden durch die entsprechenden Organe des Innenkommissariats mit Geldstrafen in doppelter Höhe des Wertes der nicht geleisteten Arbeit bestraft. Diese Verordnung ist am 3. März 1936 im Moskauer Kreml von Stalin, Molotow und Anschlicht unterzeichnet worden.

Die jetzt durch eine Verordnung der höchsten bolschewistischen Regierungsstellen verfügte unentgeltliche persönliche Arbeitspflicht der gesamten sowjetrussischen Landbevölkerung, der Frauen wie der Männer, geht auf eine regelrechte Zwangsarbeit der Bauern hinaus, wie sie bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861 durch den Zaren Alexander II. befohlen hat.

**Wie würde Ihnen das schmecken?**

**Australischer Termitenkuchen**

Die Zoologen Europas, Amerikas, Afrikas und neuerdings auch Australiens haben sich schon seit längerem darum gestritten, welches Land der größten und stärksten Termiten beherbergt. Sorgfältige Vergleiche und neue, oft sehr schwere Ermittlungsarbeiten ergaben, daß Australien, und zwar das Gebiet von Cap York, diesen traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann. Dieses Cap York liegt Keuguinea gegenüber und dürfte einer von jenen Teilen Australiens sein, der am seltensten besucht wird und in dem man höchstens hier und da auf eine trostlose Eingeborenensiedlung oder auch gelegentlich auf einen Polizeiposten stößt. Hier leben also Termiten, die größer sind als alle Termiten, die man irgendwo in Afrika oder Asien aufzutreiben vermochte. Sie haben den Boden mit ihren unterirdischen Gängen so weit durchwühlt, daß schwere Wagen nur mit größter Vorsicht an gewissen Stellen vorwärts fahren können und dauernd beschütten müssen, in der nächsten Sekunde in irgendeine tiefe Termitenhöhle einzubrechen.

**Vrot — aus dem „Boden gestampft“**

Die Eingeborenen, die hier leben, sind deshalb besonders bemerkenswert, weil sie einmal den Bumerang mit Keilspitze zu handhaben verstehen und andererseits in der Hauptfrage von — Termiten leben. Wenn nämlich die Termiten, die man bekanntlich deshalb weiße Ameisen nennt, weil sie mit den Ameisen nichts zu tun haben, ihren frühlingshaften antreten, dann kommen sie in dichten Scharen an die Erdoberfläche und bedecken den Boden wie mit einem großen Teppich. Die Eingeborenen brauchen dann nur hinzugehen und mit Stampfinstrumenten den Termitenteppich zusammenzutampfen. Wenn man

**Der letzte Junker von Rothenburg**

Roman von Paul Hain. \* Nachdruck verboten

64. Fortsetzung

Jörg ließ den Kopf tiefer sinken.

„Und — alles — soll nutzlos, sinnlos dauern?“ flüsterte er.

Er reckte sich.

„Kraft haben!“ sagte er laut. „Hoffnung haben! Nur wer keine Hoffnung hat, gibt alles verloren. Bärbele — ich zerbreche Mauern — ich zerbreche Eisen — für dich! Ich gebe meinen letzten Tropfen Herzblut hin — für dich! Und ich will sterben, wenn ich dich nicht wiederfinde!“

Seine Augen leuchteten in den Sonnenglast hinein.

Nun war er wieder der alte, unerschrockene Junker Jörg, der nicht eher das Schwert in die Scheide zu stecken gewohnt war, bevor er nicht gesiegt hatte.

Simmern tauchte auf. Mit geknicktem Haupt.

„Junker!“

Der trat ihm fest und frisch entgegen.

„Simmern — wir haben Arbeit vor uns.“

Der Alte hob den Kopf. Der frische Lox Jörgs belebte auch ihn.

„Ja, Junker —“

„Wir reiten heut' abend — wohin?“

„Nach Leveking, Junker!“

„Ja — richtig geraten! Alles auf eine Karte, Simmern! Für das Bärbele — meine holdselige Braut!“

„Wird ein schwerer Ritt werden, Junker —“

„Kann nicht schwer genug sein. Wir haben schon Schlimmeres durchkämpft, Simmern, he? Und nun spielt mir unser Reiterlied — das weckt frohe Erinnerungen. Laßt es

laut vom Turm über den Wald schallen! Die Rothenburger hören's vielleicht und sollen wissen, daß der Junker Jörg auch ihrer gedenkt.“

Simmern lachte über das durchsuchte Gesicht und stieg dann auf den Turm. Bald darauf tönte sein Horn laut und schmetternd über das Land und im Hofe hatten sich Wogel und die Junker von Brebau und Klingenberg mit ihren Reitern eingefunden und sangen aus voller Kehle die Melodie mit — ein Siegeslied, ein Hoffnungslied, der den Rothenburgern meldete, daß der neue Herr auf Schloß Dittwang guten Rutes war.

„Wir reiten durch die Nacht dahin, Es klirren Schwert und Zügel, Wir ist so weh und bang im Sinn, Wir reiten durch die Nacht dahin, Durch Täler und durch Hügel.“

Die Pferde laufen stillen Trab Durch Sommerrosenträume, Blüht' manche Ros' auf stillem Grab. Die Pferde laufen stillen Trab — Es rauschen Blatt und Bäume.

Die Liebste weint wohl irgendwo In Angst und heißen Sehnen, Einft war das Herz ihr hell und froh, Nun weint die Liebste irgendwo Viel heiße, bittere Tränen.

Es blüht'n die Rosen jedes Jahr, Ach Liebste, laß das Weinen, Wie bitter auch der Abschied war, Es muß ja doch in jedem Jahr Die Sommerlilie scheinen.

Ich bin zu jung noch für das Grab, Mein Herz ist kaum entglommen,

Weil ich so treu geliebt dich hab', Bin ich zu jung noch für das Grab Und werd' schon wiederkommen.

Mir ist das Herz so liebevoll Vom Küssen und vom Roßen, Drum trabe, Käßlein, trabe schnell, Mein lieber, treuer Kampfgeßell, Durch Sommernacht und Rosen.“ —

**Reunundzwanzigstes Kapitel.**

Grat Walter fuhr zusammen. Der Schlaftrunk, den er genommen hatte, half nicht. Das Gewissen ließ sich nicht einschläfern.

Hatte er nicht eben wieder einen Schrei gehört? Ah — durch die dicken Mauern hindurch kam er. Nur er hörte ihn.

Diesen Schrei aus Bärbeles Mund. Und war doch nur die entsetzliche Angst in ihm. Aus dem Burgverlies konnte niemals ein Schrei herausdringen.

Doch — diese Tür gerade offen gewesen war! Er verstand es nicht. Hatte er sie nicht damals — als er — im Winter — zur Nachtzeit nach unten schlief, verschlossen? Und den Schlüssel weggeworfen — in die Tauber. Sollte niemand mehr in das Verlies kommen können.

War er damals nicht sorgfältig genug gewesen? Hatte die Erregung seiner Sinne ihm damals einen Streich gespielt, daß er wähnte, er habe die Tür verschlossen — und das Schloß war doch zurückgeschmüpft?

Zwecklose Grübele!

Nun war alles zusammen — aller Raub — in einem Verlies eingeschlossen! Gut! Nichts konnte mehr herabkommen! —

Walter von Leveking versuchte wieder einzuschlafen. Aber der Morgen graute schon durch die Fenster. War nicht mehr an Schlaf zu denken.

(Fortsetzung folgt.)





damit später mit einem Schneideinstrument den Kuchen zerteilt und ihn ein wenig an der Sonne trocknet, dann ist das Termitenbrot fertig, das nach neueren Forschungen übrigens alle wichtigsten Nährstoffe enthalten soll. Eine Spezialität ist es, nach der Röntgen der Termiten zu lahdnen. Sie soll ein ganz besonderer Vederbüßer sein. Allerdings ist die Jagd auf diese Käse nicht ganz einfach. Schließlich muß man zu diesem Zweck oft die mächtigen Termitenhäuten einreihen, die bisweilen 8 bis 10 Meter hoch emporstehen und hart sind wie Granit.

Das aufgefressene Auto

Für den Menschen sind bekanntlich die Termiten verhältnismäßig ungefährlich, weil sie sich in der Hauptfläche von Pflanzenfressern vor allem aber von den Fasern des Holzes, ernähren. Es kann also in Australien genau so wie in Afrika jemandem passieren, daß ihm eines Tages das ganze Haus über dem Kopf zusammenbricht, weil alle Balken im Innern von den Termiten sorgfältig ausgehöhlt worden waren. Die Kenntnis von diesen Riesentermiten ist erst jetzt zu Ehren der Wissenschaft gekommen, weil jenes Cap York höchst beschwerlich zu erreichen ist. Man muß nämlich erst 10 bis 12 Tage mit dem Schiff fahren, dann eine weite Strecke mit dem Auto zurücklegen und schließlich eine Karawane mit allen nötigen Dingen ausrüsten, um in jene Breiten zu gelangen, die höchstens dem fuchsenden Wissenschaftler etwas bieten. Als man vor ein paar Jahren mit einem Lastwagen bis zum Cap York vordrang und hier diesen Lastwagen ein paar Tage stehen ließ, mußte man feststellen, daß inzwischen die Termiten schon einen emigen Schminas begonnen hatten und von dem Auto nur noch ein Wrad übrig geblieben war.

Japans neue Volksnahrung

Bislang hatte man von den Heuschrecken in Japan immer nur im Zusammenhang mit den großen Heuschreckenplagen gehört, die stets dann auftraten, wenn die Reiserteinte unmittelbar bevorstand. Die Schäden, die diese Heuschrecken anrichteten, waren ungeheuerlich, und trafen Japan um

so mehr, als der Reis das Hauptnahrungsmittel des Japaners ist. Nun aber hat man ganz überraschend eine neue Verwendungsmöglichkeit für die Heuschrecken gefunden und auch schon bis in die letzten Einzelheiten entwickelt. Man hat nämlich entdeckt, daß die Heuschrecke ein sehr wertvolles und äußerst vitaminreiches Nahrungsmittel darstellen kann, wenn man sie richtig behandelt, entweder kocht oder dörert und dann mit Zusatz von Salz. Jwar wurde die Heuschrecke auch schon in früheren Zeiten in Japan gegessen, aber nur die Einwohner der Reisegenden trösteten sich mit diesen Tieren, wenn die Reisernte zu Grunde gegangen war.

Die „Kinder der Reispflanze“

Bezeichnend war, daß man den Heuschrecken den Namen Inako gab, d. h. Kinder der Reispflanze. Von jenen Japanern, die schon früher die Heuschrecken verzehrten, erhielt man die ersten Rezepte für die Zubereitung und vor allem für die Konservierung dieser Tiere. Heute hat das Eino Kenkujio (Institut zur Nahrungsmittel-Analyse) in Tokio festgestellt, daß die Heuschrecke bedeutend nahrhafter ist als zum Beispiel Schinkenfleisch oder gar Fisch. Danach enthält die Heuschrecke 20,6 Prozent Wasser, 64 Prozent Protein, 10,2 Prozent Nitrogen und außerdem leichte Spuren von Fett und Phosphor. Alles in allem aber werden rund 285 Wärmeeinheiten entwickelt. Das ist, verglichen mit anderen Nahrungsmitteln, ein ganz außerordentlich hoher Prozentfuß. Man ging in der Untersuchung der Möglichkeit einer Verwertung der Heuschrecke für die menschliche Ernährung noch weiter und „fütterte“ Meerschweinchen und japanische Studenten, die sich zu Versuchszwecken zur Verfügung stellten, teils mit Heuschrecken, teils mit Fisch und in der dritten Versuchsgruppe eben mit Heuschrecken. Die Heuschrecken gediehen vorzüglich und hatten trotz der scheinbar einseitigen Ernährung eine Gewichtszunahme zu verzeichnen. Seitdem empfiehlt Japan den Japanern keine Heuschrecken. Man sucht nicht mehr nach Bekämpfungsmitteln, sondern nach Möglichkeiten, recht viele dieser „Kinder der Reispflanze“ zu konservieren.

anderes Abteil setzen; hier hatte ich eine ganze Bank für mich. Bequem sollte ich mich in meine Reisebede, um ein wenig zu schlafen...

Wie lange ich geschlafen habe, weiß ich nicht. Als ich aber die Augen wieder aufmachte, sahe ich den Mann mit dem Vollbart im Bogen stehen, und in der Ecke, wo er gesessen hat, lag eine Frau.

Er ist mit ihr beschäftigt, sitzt an ihren Kleidern, rückt ihr den Hut zurecht.

Da hört sich doch alles auf... Aber nein, man soll nicht gleich das Schlimmste denken. Ich will beobachten und rühre mich nicht. Jetzt legt er sich neben sie. Ich kann ihr Gesicht sehen, wenigstens die untere Hälfte. Es ist ein starres, gelbes Gesicht. Unheimlich!

Das Paar paßt zusammen. Und beide sind so geheimnisvoll still. Aber er blickt sie immer ganz verliebt an.

Auf einmal blüht ein Dolchmesser in seiner Hand...

Ich will mich schon aufrichten. Da nimmt er aus einem Papier Brot und Würst und fängt an zu essen.

Liebe macht hungrig. Aber ein rücksichtsloser Keel — ihr bietet er nichts an. Sie verlangt auch nichts, sitzt schweigend in ihrer Ecke, wendet nicht einmal den Kopf nach ihm.

Die beiden haben sich aneinander gezankt und nun schmollt sie.

Ich kämpfe mit meiner Müdigkeit, sehe alles nur mühsam und verschwommen, aber die Reugier hält mich einigermaßen munter. Als er mit dem Essen fertig ist, stellt er sich wieder vor sie hin und streichelt ihr Kinn. Er will sich wohl wieder mit ihr vertragen. Einmal höre ich ihn etwas brummen.

Von ihr keine Silbe. Oh die Frauen! Ist es denn keine? Er war doch vorher allein. Wann und wo ist sie eingestiegen? — Verwandte Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande, warum also nicht im fahrenden D-Zug...

Wieder bin ich beinahe eingeschlafen. Schwer sinken meine Augenlider...

Da sehe ich, wie der Mann die Person anpackt, hochhebt! Was hat er vor? Aber schon legt er sie wieder hin.

Und nun atmet er ins Gedächtnis, holt einen

Sack aus braunem Segeltuch herunter. Ich erinnere mich, ihn vorher dort oben liegen gesehen zu haben, aber da war er voll und prall, jetzt ist er leer.

Und er stülpt den Sack über das Weib, zieht ihn herab bis zum Knie, bis zu den Füßen, bindet ihn unten zusammen.

Sie läßt alles willenslos mit sich geschehen. Aber noch einmal habe ich flüchtig ihr Gesicht erpähen können — ein blutleeres lebloses Zeichenantlit.

Mit graun.

Vorsichtig legt der Fremde die braune Hülle mit dem offenbar entleerten Körper ins Gepäck zurück.

Ein Verbrecher? Im Sack das Opfer seiner Mordsucht, das er beiseite schaffen will? Ein Blaubart, ein Landru!

Ich springe auf, eile zum Ausgang, will um Hilfe rufen.

Da sind ja auch noch Menschen.

„Ist Ihnen nicht wohl?“ fragt der Verbrecher schreibellig.

„Was haben Sie dort?“ stoße ich heiser vor Erregung heraus und zeige auf den Sack im Gepäck.

„Ach, Sie haben mich belauscht? Was ich da habe? Eine Sensation, mein Herr! Einen Clou! Adele Knietschmaul, die zehnfache Giftmischerin!“

„Die Sie umgebracht haben...?“

„Nein, sie hat mehrere umgebracht. Ein Dieb, sage ich Ihnen, aber eine Attraktion ersten Ranges für meine Schaubude. Dabe sie auf der Auktion von dem großen Panoptikum erstanden, was da dieser Tage unter dem Hammer gekommen ist. Adele Knietschmaul, Nummer eins in der Schredensammer! Ich habe sie mir eben noch mal untergeholt und angehehen. Tadellos, als ob sie lebt und lebt!“

„Eine Wachsfigur —?“

„Aber ja doch! Und ich habe sie als Gepäd angenommen, damit mir nichts daran zerbrochen wird. Eine Adele Knietschmaul in dieser Ausführung gibt's nicht zum zweiten Male. Wollen Sie sie sich auch mal ansehen?“

Ich lehne höflich ab...

Aber geschlafen habe ich nicht mehr.

Wie leben wir? Ihre Grundfrage

Unter dieser Rubrik, die wir alle 14 Tage veröffentlichen, werden sämtliche bei uns eingehenden Schreiberzettel einer genauen statistischen Prüfung unterzogen, und zwar werden die ersten 30 Seiten unlesbar und von 75 Wörtern in Fettschrift. Die Schreiberzettel müssen immerhin 10 bis 20 Zeilen umfassen und ungenügend, nämlich mit einer geschriebenen Zeile. Alle feine Kleinschrift von Gedichten usw. Der Aufschrift ist ein konstanter Preisnachschlag für die Rückantwort beizufügen. Da nur einzelne Beantwortungen der zum Ausdruck kommen können, erfolgt kein Durchlesen der Verantwortlichen der Redaktion. Strengste Diskretion ist selbstverständlich zu beobachten. Die Erlaubnisse erfolgen in der Reihe der Einlieferung. In etwa 14 Tagen soll umhergehend ersichtliche Erlaubnisse erhalten. Die Erlaubnisse des Inhaltsbeitrags von 20 auf das Zweifache. Die Erlaubnisse des Inhaltsbeitrags von 20 auf das Zweifache. Die Erlaubnisse des Inhaltsbeitrags von 20 auf das Zweifache.

Es 2. 9810. Da Sie so viel Sinn für das Praktische haben, für Klarheit und Ueberblick, so wollen wir uns auch hier nicht lange mit zu persönlichen Aussprachen aufhalten, sondern einfach alle Ihre Tagenden und Eigenschaften schnell an uns vorbeiziehen lassen. — Ich begrüße Sie als wohlgeordneten Verhandlungsmenschen, der keine Arbeit, keine Mühsal und keine gelamten Lebensbedürfnisse gut eintritt, dabei recht großzügig und gar nicht etwa beschwiden in seiner Lebensform

U. I. 4112. Es tut mir leid, daß Sie so lange und eingehend haken müssen, bis Sie den Menschen finden, der so fürs ganze Leben zu Ihnen paßt. — Aber, die Sache ist auch gewiß nicht einfach. Denn einestheils haben Sie so umfangreiche Ansehungsbedürfnisse, dann streben Sie aber auch wieder unentwegt nach Veränderungen! Denken Sie doch selbst einmal darüber nach, wie so etwas mit der Zeit ausgehen kann! — Zusammen sind immer herrlich und schön, — wenn sie Richtung einhalten. Aber, bei Ihrer gefährlichen Verbindungslosigkeit kommen Sie gar nicht in eine vernünftige Richtung. Sie haben ja nicht einmal Zeit, den jeweiligen Gegenstand Ihrer Zuneigung bei hellem Tageslicht ruhig anzusehen und lassen sich von lauter kleinen Beklammern mit viel zu großen Worten das Herz umwickeln. Was sein, daß Ihre irdische Phantasie hinter diesem Dunst ganz wunderbare Begreifnisse sieht, aber: Aufschau tut hier net, damit Sie doch erst wieder einmal freie Sicht bekommen. — Sie wissen ja, liebe kleine Götter, ich halte nicht zu viel von kühlen Kopfzerbrechen, so lange das Herz noch schöne warme Arbeit leisten kann. Aber — so als wachsame Beobachterbeobachtung, namentlich im Uebergangsalter, ist ein gelunder Menschenverstand schon besonders wichtig.

gefunden den  
selbstlos  
zu bealmen.

Einige schöne Voraussetzungen sind bei Ihnen vorhanden für dieses Unternehmen. Sehr liebenswürdig sind Sie, auch zuneigungsbereit und können eine Frau schon deshalb sehr begreifen, weil Sie sich weder künstlich, berechnend noch eigensüchtig benehmen. Auch das Sie so geschmeidig von der Liebe reden können, gefällt den meisten Frauen sehr. Aber, wenn Sie sich einmal angerebet haben, und das Leben weitergeht, dann brauchen Sie noch etwas mehr, als Hinneigungsfähigkeit, Ehrgeiz und unheilbar über-sich-hinaus-wollen. Dann müssen Sie viel ruhiger werden, unabhängiger sich auch im Urteil machen, und achtsamer auf den wirklichen Sinn des Lebens schauen. Und an diesen eigentlichen Sinn kommt man nur heron, wenn man ganz klar und einfach ist, wenig Worte braucht um viel zu sagen und feinerlei Aufführungen nötig hat, um doch alles zu begreifen. Peter Schlich



Wie wird das große Los gezogen?

Zweimal im Jahre spielt die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie das „Große Los“ in Höhe von zweimal 1 Million Reichsmark aus, jedesmal am letzten Tage der Hauptklasse. Da nur die wenigsten ein Doppellos spielen, die Mehrzahl der Lotteriespieler vielmehr nur Einzelloschen kaufen, wird dieser Gewinn meistens auch in Teilbeträgen unter einer Mehrzahl von Glücklichen verteilt, die dann einen Nettobetrag von je 100 000 RM. ausbezahlt erhalten. Für alle Spieler ist es interessant, zu erfahren, warum der Gewinnplan so aufgestellt ist, daß das große Los immer am letzten Tage gezogen wird, und wie dies vor sich geht.

343 000 Gewinnen vor, von denen die allergrößte Zahl in der letzten Klasse, der Hauptklasse, gezogen wird. Bei den Gewinnverteilungen zu Beginn der einzelnen Klassen werden aber im ganzen nur 342 000 Gewinne eingeschüttet und zwar wird bei der 3. Klasse zunächst kein Köstchen für das Große Los eingeschüttet.

Nach den Bestimmungen des Gewinnplanes fällt auf den ersten Gewinn von 300 Mark, der am letzten Tage der Hauptklasse aus der Gewinntrömel gezogen wird, statt dieses Gewinnes das Große Los. Damit nun andererseits nicht ein Gewinn von 300 RM. fehlt, wird vor Beginn der Ziehung des letzten Tages noch ein weiterer Gewinn zu 300 RM. in das Gewinnrad eingeschüttet, sodas dann im ganzen 343 000 Gewinne dem Gewinnrade entnommen werden können. Dieses Verfahren bietet neben den anderen Vorteilen die Gewähr, daß sich am letzten Ziehungstage bei Ziehungsbeginn unter den Gewinnern auch bestimmt noch ein Gewinnköstchen von 300 RM. im Rade befindet.

Die öffentliche Ziehung der Staatslotterie im Lotterieggebäude in Berlin wird von der Bevölkerung stets mit regem Interesse befaßt, und der spannende Vormittag, an dem das Große Los gezogen wird, — das nächste Mal am 12. März um 9 Uhr vormittags — gilt für viele als sehenswertes Schauspiel.

Unsere Kurzeschichte:

Aufregende Begegnung

Von Christoph W. Drey-Hamburg.

Mein Reisegefährte, mit dem ich seit zwei Stunden das D-Zug-Abteil teile, gefiel mir nicht. Er hatte ein struppiges Aussehen, langen schwarzen Bart und stehende Augen. Aber nun mochte ich mich nicht mehr in ein



# Unsere Ernährung

## Das Wesen der nationalsozialistischen Ernährungspolitik

Eine der wichtigsten und vordringlichsten Aufgaben des Nationalsozialismus ist die Rettung des deutschen Bauern und der deutschen Landwirtschaft. Nach der Machtübernahme galt es, die deutsche Ernährungspolitik von Grund auf zu ändern und sie mit einem neuen Geist und neuen Zielen zu erfüllen. Die wichtigste Aufgabe unserer heutigen Ernährungspolitik besteht darin, daß eine mengenmäßig möglichst große Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte ermöglicht und gesichert wird, und daß ferner die Ernte zu einem möglichst gerechten Preis dem Volke zugeleitet wird. Das ideale Ziel wäre es, die Erzeugung so einzurichten, daß die bei guten Ernten angefallenen Reserven ausreichen, um die bei anderen Ernten entstehenden Lücken auszufüllen.

Die Verwirklichung dieser neuen und großen Aufgaben wäre aber nicht möglich ohne die tatkräftige Anteilnahme des ganzen Volkes. Mit Recht bezeichnete es daher der Reichsernährungsminister Darré in einer Unterredung kürzlich als eine sehr wichtige Aufgabe, daß

die Hausfrauen aufgeklärt werden, wie zu bestimmten Zeiten zu wirtschaften ist.

Beim Auftreten von Lebensmittelverknappungen wäre es natürlich ein Leichtes, ausländische Märkte zu beanspruchen, um so die Mangelerscheinung zu beheben. Das nationalsozialistische Deutschland hält es aber für wichtiger, die geringe Menge der zur Verfügung stehenden Devisen zur Anschaffung von Rohstoffen zu verwenden und dadurch die Durchführung und den Fortgang der Arbeitsschlacht zu ermöglichen. Ferner muß stets berücksichtigt werden, daß durch die fortschreitende Beteiligung der Arbeitsschlacht auch die Kaufkraft gerade der breiten Massen des Volkes sinken wird, was wiederum einen gesteigerten Bedarf an Nahrungsmengen auslöst.

In der erwähnten Unterredung bezeichnete Reichsminister Darré ferner die Sicherstellung der arbeitenden Kleinrentner durch Fettversorgung als eine überaus wichtige ernährungswirtschaftliche Aufgabe. Dies ist natürlich mit recht großen Schwierig-

keiten verbunden, denn Deutschland ist 80 Jahre lang von seiner bodenständigen Fleisch- und Fettversorgung weggedrängt worden, und darum gilt es gerade auf diesem Gebiet in besonderem Maße, die bodenständigen Grundlagen vollständig neu aufzubauen. Für unsere Ernährungspolitik ist auch das System der Fettpreile notwendig. Wenn eine Verknappung eintritt, dann haben eben alle die gleichen Un-

## Die deutsche Landwirtschaft in Zahlen

Einige Zahlen mögen nun vergegenwärtigen, welche Bedeutung die Landwirtschaft für das Volk und die Wirtschaft hat. Die landwirtschaftliche Nutzfläche beläuft sich auf über 29 Millionen Hektar, davon sind über 20 Millionen Ackerland. Die Erntefläche für Roggen betrug im Jahre 1934 rund 4 1/2 Mill. Hektar, für Weizen über 2 Mill. Hektar, Kartoffeln fast 3 Millionen Hektar. Es gibt in Deutschland 76,5 Millionen Apfelbäume und über 29 Millionen Birnbäume. Die Zahl des Rindviehs betrug nach der Viehzählung vom 5. Dezember 1934 über 19 Millionen, der Hühner fast 86 Mill., Gänse fast 6 Millionen.

Deutschland hat einen jährlichen Butterbedarf von 457 000 Tonnen; davon deckt es heute aus eigener Erzeugung 425 000 Tonnen.

Wenn aber jede Kuh in jedem Jahre 300 Liter Milchtrag mehr bringen würde, dann hätten wir jährlich eine zusätzliche Buttermenge von 120 000 Tonnen, — und das ganze Butterproblem wäre gelöst.

Durch richtige Fütterung und sorgfältige Zuchtwahl kann man die Kühe dazu bringen, mehr Milch und somit auch mehr Butter zu geben. Wir hatten im Jahre 1934 in Deutschland (ohne Saarland) etwas über 10 Millionen Milchkühe. Von diesen standen unter Leistungskontrolle 1 172 000. Der Jahresmilchtrag je Kuh beträgt 2346 Liter. Die Kuhmilcherzeugung betrug im Jahre 1934 über 23,7 Milliarden Liter, im Jahre 1931 betrug sie nur 22,913 Milliarden Liter.

Wir haben in Deutschland ferner 30 000 Mühlen, die heute jährlich 94 Millionen Zentner Roggen und 84 Millionen Zentner Weizen verarbeiten. Recht viele betriebl. Zahlen aus der Landwirtschaft könnte man noch anführen. Nur auf eine sei noch hingewiesen. Bis jetzt sind (ohne das Jahresergebnis 1935) 10 000 neue lebensfähige Erbhöfe entstanden, dazu kommen weitere 22 000 Erbhöfe, die durch Anliegerfiedlung geschaffen wurden. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß der Nationalsozialismus nur Bauernhöfe schafft, die groß genug sind, um eine Bauernfamilie zu ernähren.

## Auch eine Frage der Ernährung:

### Fettucht und Fettleibigkeit

Fettucht und Fettleibigkeit gehören zu den am meisten gefährlichsten Leiden. Die Menschen, die täglich ihr schweres Gewicht mit sich herumtragen müssen, können nur bedauert werden. Jedermann kennt wohl einen Menschen, der durch seine Leibesfülle einen überaus unbeholfenen Eindruck macht. Meist wird im Freundeskreise über seinen Appetit gewitzelt, doch tut man hiermit oft unrecht, denn nicht alle Fettucht ist auf Ueberernährung zurückzuführen. In etwa einem Fünftel aller Fälle liegen innere Ursachen vor, die meist in dem Verjagen einer Blutdrüse beruhen. Diese „innere“ Fettucht kommt in allen Lebensaltern vor, ob es sich nun um das Dickenwerden von Zwölf- bis Fünfzehnjährigen handelt oder um den starken Fetttanz der werdenden Mutter oder um das plötzliche Starwerden mancher Frau im 3. oder 4. Jahrzehnt. Sie gehört auf jeden Fall in Behandlung. Viel häufiger als die Fettucht ist die Fettleibigkeit. Sie entsteht lediglich

durch Ueberernährung, insbesondere durch einseitige Fett- und Zuckerkost. Trotzdem behaupten viele Fettleibige, sie täten doch gar nicht viel essen. Oft ist ihnen das natürliche Hungerättigungsgefühl verloren gegangen und sie haben kein Empfinden mehr dafür, wenn ihr Nahrungsbedarf gestillt ist. Durch die überreichliche Nahrungsaufnahme kommt es zur Ablagerung von überschüssigem Fett. Ein täglicher Mehrverbrauch von nur 25 Gramm Butter kann z. B. im Laufe eines Jahres eine Zunahme von 7 kg bewirken. Die Fettleibigkeit hat viel unangenehme Erscheinungen zur Folge. Am häufigsten entsteht durch die Ueberlast der Senf- und Knickfuß. Ferner sind hierzu Krampfadern und offene Beine sowie Fettablagerungen auf dem Herzen zu zählen.

Frauen, die wissen, daß sie zu viel verzehren, nehmen alle möglichen Abführmittel: Tees, Pillen, Manna, Sennesäcken und was die lieben Freundinnen noch alles empfehlen. Enderfolg ist oft eine langwierige Darmträgheit, die auch den Herzen Kopfschmerzen macht. Wie beugt man hier vor? Durch Sport, Koßkost und Obliegenheit in den vier Jahren, durch Maßhalten während der Schwangerschaft und besonders in der Zeit des Stillens. Eine Mutter, die nährt, braucht und darf deswegen nicht mehr als normal essen. Segensreich ist Gymnastik für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Bestellungsplan schon den Anbau eiweißreicher Ackerfruchtplanen als Haupt- oder Zwischenfrucht berücksichtigt und die Nährstoffversorgung des Ackerbodens durch Zwischenfruchtanbau angepaßt haben.

Fett und Eiweiß müssen zusätzlich, d. h. über den Umfang der bisherigen Ernten hinaus erzeugt werden. Andererseits stehen dem Bauern für diese zusätzliche Erzeugung leider nicht auch zusätzliche Ackerflächen zur Verfügung, die er aus irgendeiner Reservestellung jetzt in der Erzeugungsschlacht ausmarschieren lassen könnte. Er muß also die für vermehrte Fett- und Eiweißherzeugung benötigten Flächen an anderen Früchten einsparen, ohne daß dadurch — das ist seine verantwortungsvollste Aufgabe — die Gesamternte an Getreide und Hackfrüchten zurückgeht. Was diesen Früchten an Fläche genommen wird, muß durch gesteigerte Hektarernten wieder ausgeglichen werden.

Jeder Hektar deutschen Bodens muß sein Bestes hergeben. Dabei kommt es weniger auf einmalige Hektarernten als vielmehr auf ständig sichere, den Bedarf deckende Ernten an, die nur dann erzielt werden können, wenn die Fruchtbarkeit des Bodens mit allen den Bauern zur Verfügung stehenden Mitteln erhalten wird und bleibt.



## Wie kämpft man gegen die Fettleibigkeit an?

1. durch viel Bewegung, Sport. Beste Gelegenheit bietet: „Kraft durch Freude“. Angeeignet sind Reiten und Schwimmen.
2. Die Männer werden meistens durch Trinken stark. Sie müssen ihre häufig gewaltigen Trinkmengen auf 1 1/2 Liter am Tag vermindern.

Dringend abzuraten ist von allen zuckerhaltigen Stoffen: Kartoffeln, Brot und Brötchen, Süßigkeiten. Ferner vom Fettgenuss, fetten Soßen, Butter, Schmalz, Fett mit dem täglichen Öl! Den Ausschlag an Süßigkeiten gleich man durch Süßholz aus. Süßholz ist nährwertfrei, also das gegebene Süßmittel für Fettleibige. Zu empfehlen ist: viel Fisch, gemächte Fleisch- und Rohkost. 3. B. 1/2 Pfund geriebene Möhrrüben 3 Stunden im Saft von 3 Zitronen gestanden, lämcken ohne Zucker prächtig. Weitere Rohkostrezepte kann jede Hausfrau sich beschaffen. Lediglich zur Anregung des Darms dient ferner die Schlackenkost: Bohnen, Erbsen, Hülsenfrüchte. Sie geben dem Darm so viel Arbeit, daß Abführmittel fast überflüssig sind. Zwischen durch ganz energisches Fasten, z. B. Freitags bei 2 Pfund Äpfeln und 2 Semmeln oder 2 x 1/2 Liter Milch, 2 trockenen Semmeln und mittags 1 Teller Apfelsauce, dann aber nur wenig körperliche Anstrengung!

Reichen diese Maßnahmen nicht aus, so ist es Zeit, den Arzt zu befragen.

## Fett und Eiweiß:

### Eine Frage für den Bauern

Fett und Eiweiß sind die beiden großen Gebiete unserer Landwirtschaft, in denen wir noch abhängig vom Ausland sind. Daß jeder Bauer, dessen Boden es nur irgend zuläßt, wenigstens eine kleine Fläche mit Flachsbau anbaue und damit neben der Erzeugung von Fett- und eiweißhaltiger Leinöl zugleich Rohstoffe für die deutsche Textilwirtschaft liefert, sollte nach dem dringlichen Aufruf des Reichsnährstandes selbstverständlich sein. Ebenso wird man beim

Die regelmäßig im Umlauf der Fruchtfolge stattfindende Humusanreicherung mit zweidienlich gepflegtem Stallmist, Kompost und Gründüngung genügt hier allein nicht, denn mit jeder Ernte ziehen wir vom Nährstoffkapital des Bodens, das allein durch die in den Wirtschaftsdüngern enthaltenen Nährstoffe nicht voll ergänzt wird. Boller Erfolg der mit den Ernten dem Boden entnommenen Nährstoffmengen wird erst durch regelmäßige, ausreichende Gaben an den Bodennährstoffen Kalz, Kali und Phosphorsäure und eine den Bedürfnissen der Pflanzen sorgfältig angepaßte Stickstoffdüngung gewährleistet. Als Beispiel für diese Düngung können folgende in der Praxis erprobte Gaben dienen:

### zu Sommergetreide

- 2-3 dz/ha 40er oder 50er Kalzdüngesalz,
- 4-6 dz/ha Thomasmehl,
- 1 1/2-2 dz/ha eines 20% igen Stickstoffdüngers;

### zu Hackfrüchten

- 3-4 dz/ha 40er oder 50er Kalzdüngesalz,
- 6-8 dz/ha Thomasmehl,
- 2-3 dz/ha eines 20% igen Stickstoffdüngers.

Will man z. B. nach Sommerernte oder Frühkartoffeln noch eine Zwischenfrucht anbauen, so überlege man schon jetzt, ob man im Sommer für die unbedingt notwendige, ausreichende Kali-Phosphorsäureversorgung dieser Zwischenfrucht Zeit hat, oder ob es sich nicht empfiehlt, diese Nährstoffe schon in entsprechender gesteigerter Gaben zur Hauptfrucht zu geben, damit die Ernährung auch der Zwischenfrucht schon jetzt sichergestellt ist.



## Der Viehbestand Deutschlands IN MILLIONEN STÜCK:



Die Zahlen sind zum 31. Dezember 1935 entnommen

leiteten verbunden, denn Deutschland ist 80 Jahre lang von seiner bodenständigen Fleisch- und Fettversorgung weggedrängt worden, und darum gilt es gerade auf diesem Gebiet in besonderem Maße, die bodenständigen Grundlagen vollständig neu aufzubauen. Für unsere Ernährungspolitik ist auch das System der Fettpreile notwendig. Wenn eine Verknappung eintritt, dann haben eben alle die gleichen Un-

leiteten verbunden, denn Deutschland ist 80 Jahre lang von seiner bodenständigen Fleisch- und Fettversorgung weggedrängt worden, und darum gilt es gerade auf diesem Gebiet in besonderem Maße, die bodenständigen Grundlagen vollständig neu aufzubauen. Für unsere Ernährungspolitik ist auch das System der Fettpreile notwendig. Wenn eine Verknappung eintritt, dann haben eben alle die gleichen Un-